This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HF
3939
.G6H2

UC-NRLF

$B 19 026

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
GIFT OF
Born Quinn
Class

DEC 3-1904

Geschichte der holländischen Colonien auf der Goldküste,

mit besonderer Berücksichtigung des Handels.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doctorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der

Rhein. Friedrich Wilhelms-Universität zu Bonn

vorgelegt am 6. Juli 1904

von

Nicolaus Hadeler.

Opponenten:

H. Begiebing, cand. phil.
Dr. Schoeelkens, cand. jur.
Dr. W. Wissdorf, Gymn.-Lehrer.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

BONN 1904.
Druck von Jean Trapp, Stiftsgasse 10.

HF 3939
G6H2

Dem Andenken
meines verstorbenen Vaters.

Meiner lieben Mutter.

Aegypten und Abessinien, also die Asien zunächst liegenden Gebiete, waren die ältesten Kulturstrecken Afrikas. Vor mehr denn 2000 Jahren wanderten hier die Aegypter ein, die auf ausgedehnten Kriegszügen bis zur Somalihalbinsel vordrangen; Indier und Perser hatten hier seit undenklichen Zeiten Handelsniederlassungen und so kam es, dass die Ostküste Afrikas eher und weiter erforscht und bekannt war, als die Westseite. Die Araber hatten Niederlassungen bis zum südlichen Wendekreis (Lamu, Melinde, Mombas, Sansibar, Moçambique, Sofala) während sie im Westen über das Cap Bojador nicht vordrangen. Hier waren die Phönizier die ersten Entdecker, die denn auch an der marokkanischen Küste bis zum Wadi Draa lange Zeit Handelsniederlassungen hatten, ihnen folgten die Karthager, und Hanno scheint 470 v. Chr. bis zum Cap Mount bei den Sherboroinseln vorgedrungen zu sein. Im 12. Jahrhundert entdeckten italienische Seeleute von Portugal aus die kanarischen Inseln Madeira und die Azoren; Handelsleute aus Dieppe, Italiener und Katalonier drangen bis zum Cap Bojador vor; aber erst den Portugiesen war es vorbehalten, dieses zu umschiffen und so den Weg nach Süden zu erschliessen, der zwei Jahrtausende verschlossen war. Insbesondere war es Heinrich der Seefahrer, der dritte Sohn Johannes I. von Portugal, der diese Entdeckungen fast ein halbes Jahrhundert vom Cabo Vicente im Südwesten Portugals aus förderte und leitete und denen er sein ganzes Leben widmete.

Die Spanier und Portugiesen hatten bis zum Beginne des 15. Jahrhunderts die Westküste nicht weiter als bis zum Cap Nun befahren.[1]) Mit der Eroberung von Ceuta jedoch im Jahre 1415 beginnt die neue, grosse Epoche der portugiesischen Entdeckungen unter Heinrich. Die Schilderungen, die reisende Araber von dem dunklen, schätzebergenden Wunderlande machten, reizten die Wissbegierde und Eroberungslust des Prinzen und veranlassten ihn zu den kühnen Unternehmungen, die seinen und seiner Portugiesen Namen in der Geschichte berühmt gemacht haben.

Heinrich sandte Jahr für Jahr Schiffe aus, die über das Cap Nun hinaus die Küste entdecken sollten. Aber keins wagte sich weiter als bis zum Cap Bojador, vor dessen furchtbarer Brandung die Seeleute erschreckt zur Umkehr gezwungen wurden.[2]) Eine solche Expedition unter Führung von João Gonsalvez Jarro und Tristão Vaz wurde von Winden westlich getrieben und entdeckte die Insel Porto Santo; 2 Jahre später entdeckte man von dieser Insel aus Madeira (1420). Sofort begann man mit der Colonisation dieser Inseln: auf Madeira liess Heinrich von Sizilianern Zuckerrohr pflanzen, dessen Kultur in kürzester Zeit einen grossartigen Aufschwung nahm und eine ergiebige Geldquelle bot;[3]) hingegen wurden sämtliche Pflanzungen auf Porto Santo durch die allzugrosse Vermehrung eines eingeführten Kaninchens innerhalb zweier Jahren vollständig zerstört; dieser Um-

1) Baros, decada I, liuro primeiro, capitulo 2, fol 5b.

2) Barros I, 1. c. II. fol. 6a.
„Das Wort Bojador heisset in der portugallischen Sprache so viel als ein Ecke, dass sich ümkehret oder ümdrehet . . . oder ein Ecke, da man ümkehren mus. Dapper, fol. 319.

3) Der Ertrag eines Feldes von weniger als 3 qm repräsentierte einen Wert von 300 000 Aroben; (eine Arobe = 32 port. Pfund.) Barros I, 1. c. III und cap, XVI.

stand und dazu noch die Wasserarmut zwang die Pflanzer alsbald zum Verlassen der Insel.[1])

Endlich, nachdem man 12 Jahre lang vergeblich diesbezügliche Versuche angestellt hatte, umschiffte 1433 Gilianez das gefürchtete Cap Bojador, ein Unternehmen, das den damaligen Portugiesen „den Taten des Herkules vergleichbar" erschien.[2]) Nun, da der Schrecken, der Jahrzehnte lang die Gemüter befangen hielt, weggeräumt, war weiteren Entdeckungen der Weg geebnet. Im Jahre 1434 fuhr Affonso Gonsalvez Baldaya einige 130 Meilen über Cap Bojador hinaus bis zum Cap Pedra de Gale.[3])

An einer Bucht, dem späteren „Rio d'ouro" (Goldfluss), erbeutete er eine Menge Seehundsfelle, die später einen kostbaren Handelsartikel boten. Um diese Felle aufzutreiben, wurde im Jahre 1440 Antão Gonsalvez ausgesandt, der ausser einer Ladung Seehundsfelle 10 Sklaven mit nach Portugal brachte und hierin darf man wohl den Anfang jenes unseligen Sklavenhandels der Europäer erblicken, der mehr als 4 Jahrhunderte mit all' seinen Gräueln betrieben wurde.

In demselben Jahre gelangte Nuno Tristão bis zum Cap Blanco.[4]) Kurze Zeit nachher wurde Antão Gonsalvez zum zweiten Male ausgesandt. Auf dieser Fahrt begleitete ihn Balthasar, ein Ritter Friedrich's III. von Deutschland, der den Infanten gebeten hatte, ihn diese Fahrt mitmachen zu lassen. Ihn verlange, „jene neuen Gegenden Guinea zu sehen, von deren Entdeckung man in ganz Europa sprach, als von dem neuesten, von dem

1) Barros I 1, c. II. Schluss.

2) onnerao que era igual a hum dos trabalhos de Hercules Barros I, 1, c. IV fol. 10b.

3) d. h. Galeerenfelsen.

4) portugiesisch: Cabo Branço,

man sprechen könnte".[1]) Am Rio d'Ouro tauschte Gonsalvez den ersten Goldstaub ein. Der bald nach ihm abgesandte Nuno Tristão, der Entdecker des Cap Blanco, entdeckte die Arguiminseln, vermutlich das Cerne des Hanno. Im Jahre 1463 gründete hier Soiero Mendez ein Fort, „da sich der Tauschhandel mit Geld und Sklaven nach den Arguiminseln hinzog.[2]) Dieses Fort war der erste befestigte Ort der Portugiesen an der Westküste und lange Zeit einer der Hauptstützpunkte für ihren Handel, bis es ihnen im Jahre 1633 am 5. Februar von den Holländern entrissen wurde.[3])

Als man auf diese Weise immer mehr nach Süden vordrang, sicherten sich die Portugiesen in schlauer Berechnung ihren Besitz durch die Autorität des Papsttums. Prinz Heinrich erlangte durch eine Bulle des Papstes Martin V. die Schenkung aller zwischen Bojador und Ostindien entdeckten und noch entdeckt werdenden Länder als Eigentum, eine Schenkung, die die damalige Zeit lange respektierte und Portugal im ungestörten Besitze seiner Eroberungen liess.

1) E porque este Balthassr era homem curioso e q̃ degaua ver nouas terras e neste tempo per toda Europa se falaua neste descobrimento de Guinè como na maes noua causa que se podia dizer.

Barros I, 1, cap. VII. fol. 15 a.

Azurrara p. 95, 98.

2) porque ás ilhas de Arguim concoria resgate de ouro e negros de Guiné.

Barros. I, 2, cap. I fol. 32 b.

Auf der grössten dieser 8 Inseln, die den besonderen Namen Arguim trug, gründete der Grosse Kurfürst im Jahre 1685 eine Colonie, die bis zum Jahre 1721 im Besitze Brandenburgs blieb.

Vergl. das Generalstabswerk „Brandenburg-Preussen auf der Westküste von Afrika." p. 44 ff.

Dapper fol. 320. Azurrara v, XVII und p. 99 Note 2.

Während bisher das portugiesische Volk mit kühlem Zweifel, ja feindlich den Unternehmungen des Infanten gegenübergestanden, änderte sich jetzt bei den ersten Erfolgen, bei dem Eintreffen der ersten Sklaven, beim Anblick des ersten gleissenden Goldes die Stimmung: das durch die langen Kriege mit Kastilien und den Arabern, sowie durch Steuern verarmte Volk erhoffte in Guinea neue Reichtümer, die durch die südländische Phantasie ins Unermessliche gehoben wurden; „die meisten Leute im Reiche wurden von dem Verlangen durchdrungen, diesen Weg nach Guinea einzuschlagen.“ [1])

So bildete sich in Lagos eine Handelsgesellschaft, die dem Infanten anbot, auf eigene Kosten und gegen Abgabe von Prozenten am Gewinne ihrer Unternehmung mit 6 Schiffen nach Guinea zu fahren. Ein gewisser Lanzarote stand an der Spitze dieser Expedition, die im Jahre 1444 auslief und bald darauf, ohne weitere Entdeckungen gemacht zu haben, mit einer Beute von 215 Sklaven zurückkehrte.[2])

Um diese Zeit unternahmen mehrere Abenteurer Fahrten auf eigene Faust, so Antão Gonsalvez, der vergeblich am Rio d'Ouro Handelsverträge mit den Eingeborenen abschloss, Nuno Tristão und als besonders bemerkenswerter Diniz Fernandez, der 1446 das Cap Verde entdeckte und benannte und schon über den Senegal hinausfuhr, ohne jedoch zu landen. Erst im folgenden Jahre umfuhr Lanzarote das Cap Santa Anna und lief in den Senegal ein.[3])

1) o géral do Reyno estaua mouido com noua cobiça pera seguir este caminho de Guiné.

Barros I, 1 cap. VIII. fol. 16a.

2) Barros I, 1 cap. VIII. Von Azurara ausführlich behandelt in c. XVIII—XXIV.

3) Barros I, 1 cap. XIII.

Der Handel nach den neuentdeckten Ländern mit Gold, Sklaven, Elfenbein und Fellen nahm in der Folgezeit einen immer grösseren Umfang an, und stellte eine immer ergiebigere Geldquelle dar, die sich die Regierung zunutze machte. Alfons V., der 1448 zur Regierung kam, gab seinem Neffen, dem Infanten Heinrich, den Fünften des Gesamtgewinnes; ebenso wurde diesem das Gouvernement über die Westküste übertragen, die ohne seine Erlaubnis keiner befahren durfte.[1])

1463 starb der kühne, zielbewusste Förderer der afrikanischen Entdeckungen, und nach ihm hätte ein anderer mit demselben Eifer begabt, seine Unternehmungen fortsetzen müssen. Aus dem königlichen Hause aber fand sich keiner, der sein Erbe hätte antreten können. König Alphons war allzu sehr von Regierungsgeschäften überhäuft, als dass er persönlich die Sache hätte leiten können. Infolgedessen verpachtete er im November des Jahres 1469 gegen eine Pachtsumme von 200000 Reis[2]) jährlich dem Fernão Gomez den ganzen Handel auf der Westküste Afrikas. Fünf Jahre sollte der Vertrag Geltung haben und während dieser Jahre solle er beginnend an der Sierra Leone (bis hierhin waren die Entdeckungen Heinrichs gediehen) jährlich 100 Meilen weiter entdecken alles Elfenbein, das gewonnen wurde, musste dem Könige gegen eine Summe von 1500 Realen pro Zentner abgegeben werden. Der König hinwiederum verkaufte das; Elfenbein an einen gewissen Martimannes Boaviage, dem kraft eines früheren Vertrages alles an der Guineaküste gewonnene Elfenbein zukam. Ferner durfte Gomez jährlich eine Zibethkatze, ein damals sehr geschätzter und wertvoller Artikel, eintauschen.

Gomez betrieb seinen Handel und seine Entdeckungen

1) Barros, I, cap. VII. fol. 15 a.

2) 1 Milreis = circa 4,33 M. (heutige Währung.)

mit Eifer und Glück. Im Januar 1471 fand auf der Goldküste etwas westlich vom späteren Castell Elmina in einem Dorfe Samma der erste Goldtausch statt. Die Entdeckungen wurden bis $2^1/_2{}^0$ s. Br. bis zum Cap de Santa Catherina fortgeführt. Zur selben Zeit wurden auch die Inseln St. Thomé, Anamaboa und Do Principe entdeckt[1]); die Namen der Entdecker verschweigt uns unser Gewährsmann. 13 Jahre lang, bis zur Entdeckung des Congo 1483 (s. p. 11), fesselte der lukrative Handel mit Oberguinea die Portugiesen, wobei dann die Küstenstrecken ihren Namen nach den einzelnen Produkten erhielten: eine bes. Art Pfeffer, Elfenbein, Gold, bes. aber Sklaven waren die hauptsächlichsten Waren, welche damals nach Europa gebracht wurden und nach denen noch jetzt die Küste Oberguineas eingeteilt wird in eine Pfefferküste (heute Liberia), Zahn- oder Elfenbeinküste, Gold- und Sclavenküste. Grosse Reichtümer wurden von diesen Gegenden nach Lissabon gebracht, das alsbald das Handelsemporium für Europa wurde.

1481 starb Alphons V., und das erste, was sein Nachfolger Johann II. inbetreff der neuentdeckten Länder in Erwägung zog, war die Errichtung eines Fort auf der Goldküste. Johann schloss nämlich in richtiger Erkenntnis der Verhältnisse, dass der Bau einer Festung unbedingt nötig sei, wollte man diesen ergiebigen Handel zur grösstmöglichsten Intensivität ausdehnen; eine Festung bot einer ständigen Besatzung eine Heimstätte und gab damit den Handelsleuten Sicherheit und Schutz im Verkehr mit den Schwarzen. War man bisher nur Handelsmann, so wurde man durch eine Festung in Wahrheit Herr und Gebieter der Küste.

Am 13. Dezember 1481 stach Diego d'Azambuja, dem der Oberbefehl über die Expedition übertragen

1) Barros I, 2, cap. II, fol. 34 a.

worden war, mit einer Flotte von 10 Caravellen und 2 Frachtschiffen, die mit allem zum Bau einer Festung nötigen Material versehen waren, in See und landete am 19. Januar des folgenden Jahres an einem Orte, der in der Nähe des oben erwähnten Dorfes Samma lag und Aldea das duas Partes[1]) hiess. Mit grossem militärischen und religiösen Pomp ging die Landung von statten. Die Neger, bisher nur gewohnt, die Portugiesen als einfache Handelsleute auf ihrer Küste verkehren zu sehen, die, wenn sie ihre Geschäfte abgewickelt, den Kiel wieder heimwärts wandten, gerieten beim Entfalten der fremden Macht in nicht geringes Erstaunen und Misstrauen. Azambuja trat mit dem „König" des Dorfes Caramanza sofort in Verhandlungen betreffs der Festung. Dieser jedoch zögerte anfangs, seine Einwilligung zu geben, und es kostete den Portugiesen keinen geringen Aufwand an Versprechungen und Versicherungen, den Neger zu überzeugen, dass „er nur Frieden und engere Freundschaft mit ihm wünsche, als sie bis jetzt verknüpft."[2]) Endlich klatschte Caramanza in seine Hände und sein Volk mit ihm zum Zeichen der Zustimmung: sie bejubelten ihre Knechtschaft. Mit allem Eifer wurde jetzt der Bau der Festung begonnen und nach kurzer Zeit wehte von einem schönen, starken Gebäude, das den Namen St. Georg del Mina erhielt, Portugals Flagge. Am 15. März 1486 erhob der König die Festung zur Stadt und verlieh ihr durch Brief und Siegel alle Freiheiten und Privilegien einer solchen.[3])

1) d. h. Dorf der beiden Parteien.

2) deséjar pazo maes estreita amizade com elle do que t$\tilde{e}$ enta$\tilde{o}$ teue$\tilde{r}$a$\tilde{o}$.

Barros, l. 3. cap. II. fol. 38 b.

3) Barros I, 3, cap. II. fol. 39 a.

Die Behauptung des Franzosen Villand de Belfons, wonach

Unmittelbar an dieses Ereignis reihten sich noch andere wichtige Entdeckungen der Portugiesen 3 Jahre nach der Eroberung Elminas, im Jahre 1484 lief Diego Cão in Begleitung des Nürnbergers Martin Behaim, des Erfinders des Astrolabs, in den Congo ein während zur selben Zeit Affonso d'Aveiro Benin entdeckte, von wo er den ersten Guineapfeffer[1]) mitbrachte.

Wieder 3 Jahre später, 1487 gelangte Bartolomeo Diaz zur Südspitze Afrikas, während 1497 Vasco da Gama das Cap der guten Hoffnung umschiffte und im Mai des folgenden Jahres an den Küsten Indiens Portugals Banner hintrug und damit die Kenntnis der Küstenländer und Inseln auf der Süd- und Ostseite Asiens erschloss.

So hatte Portugal in verhältnismässig kurzer Zeit Afrika umschifft, hatte Besitz ergriffen von allen wichtigen Punkten der Ost- und Westküste Afrikas und selbst im

Schiffer aus Dieppe schon 1346 auf Guinea Handel getrieben, ja 100 Jahre vor den Portugiesen 1383 zu Elmina eine Festung gebaut hätten, muss Zweifel an die Echtheit hervorrufen, da Azambuja keine Reste eines Baues vorfand, von denen, er hätte er sie gefunden, nicht geschwiegen.

1) Amomum granum paradisi (engl. grains, holländisch greyn, davon die Pfefferküste die Greynkust".)

Vergleiche darüber G. Dragendorff, Die Nutzpflanzen p. 145. Rein, p. 17,

„Zugleich brachte er auch den ersten Pfeffer, der aus jenen Landen von Guinea in dies Reich kam und den wir jetzt Schwanzpfeffer nennen, zum Unterschiede von dem indischen, weil der Stiel, auf dem er wächst, noch an ihm hängt." Barros I, 3. cap. III. fol. 41 b.

Der Verfasser der Navigazione al Isola di San Thomé sagt bei Ramusio. T I p. 126 vom Pimienta dal Rabo cive pepe dellai coda: E simile molto alle cubeba di forma, ma nel gusto è d. tanta fortezza, che un anza dell detto fa l'affetto che faria mezza libra del pepe commune.

Vergl. Sprengler p. 307.

fernsten Osten den Grund gelegt zu weiteren Unternehmungen: Portugal hatte in dieser glorreichen Zeit seinen Welthandel begründet, seine Schiffe durchzogen die Weltmeere, auf ihnen machten junge Seeleute fremder Nationen die Hochschule des Seewesens durch. Den Arabern, die bisher den Küstenhandel auf der West- und Nordseite des indischen Ozeans, ja bis China hin, in Händen hatten, entriss Portugal fast alle Plätze: Calicut. Goa, Malakka, Hormus etc. wurden portugiesisch; China (1517), die Gewürzinseln, Formosa, Japan (1542 von Mendez Pinto) wurden entdeckt, bezw. in Besitz genommen, nachdem von Osten her Fernão de Magalhães die Philippinen (Lazarus Archipel) 1521 aufgefunden hatte, Es war Portugals glorreichste Zeit; nur wenige Jahrzehnte dauerte sie: mit seiner gewaltsamen Angliederung an Spanien (1580) beginnt sein Verfall.

Während des Verlaufes des 16. Jahrhunderts brachten die Spanier und Portugiesen die Schätze Indiens und Amerikas nach ihrem Vaterlande und hier nahmen meist holländische Schiffe sie in Empfang, um sie dem Norden zuzuführen.[1]) Es überbrachte dem Norden die kostbaren indischen Gewürze etc., während es dem Süden nordische Erzeugnisse, u. a. auch viel Getreide zuführte.[2]) Zahlreiche Schiffe fuhren jährlich so hin und her, den Kaufleuten eine Quelle des Reichtums, tausenden Menschen ein Erwerb. Da kam 1580 das Verbot Philipps II., wonach den holländischen Schiffen der Handel in spa-

1) De Nederlanders waren nog steeds de voornaamste handelaars tusschen het Spaansche schiereiland en het noorden van Europa. Arend, III. 2. p. 83.

2) In 1595, [also noch nach dem Verbote Philipps II. und während des Krieges] vertrokken nog meer daan 400 scheepen terwaards, grootendeels met graan nit de Oostzee beladen. Arend ibid.

Siehe auch das XIII. Kapitel bei Fruin Tien jaren.

nischen, resp. portugiesischen Häfen verschlossen wurde, ein Verbot, das Philipp III. im Jahre 1598, gleich nach seiner Thronbesteigung, erneuerte. Diese Continentalsperre sollte mit einem Schlage Hollands und Englands blühenden Handel brach legen und rief auch in der Tat in Holland die grösste Bestürzung hervor. Und doch, das Gegenteil sollte eintreten.

Wären jene Verbote nicht erlassen worden, wer weiss, ob die Holländer so früh dazu gekommen wären, die indischen Gewässer zu befahren! Bisher fanden sie wie oben erwähnt, hinreichenden Gewinn im Transithandel mit Spanien und Portugal; die holländischen Seeleute, die auf spanischen und portugiesischen Schiffen Dienste taten, hatten mit der Zeit mancherlei Vorrechte erhalten: persönlicher Schutz und Sicherheit ihres Eigentums war ihnen gewährt, sie hatten, was ihnen im Vaterlande versagt, freie Gottesdienstübung und fanden bei Rechtshändeln ein unparteiisches Gericht.[1]) Dazu kam dass das päpstliche Verbot noch immer in Kraft stand und man keinen Krieg mit dem zur See mächtigen Spanien heraufbeschwören wollte. Man trug also gar kein Verlangen, „die weite und greuelvolle Reise" nach Indien selbst zu unternehmen. Die Einziehung Portugals durch die Krone Spaniens und die immer grösser werdende Feindschaft der Holländer und Spanien brachte hierin eine Veränderung hervor. In den portugiesischen Seeleuten fand Spanien einen tüchtigen Matrosenstand vor, den man jetzt anfing statt der Holländer in Dienst zu stellen. Sodann zog man im Gefühle der Unabhängigkeit von Holland in diesem Punkte die den Holländern

1) Veiligheid voor personen en gouderen, vriye godsdienstoefening en onpartiydige reytspraack . . . waren hun uitdrukkeliyk gewaarborgd.

Arend, III 2, p. 89.

gewährten Vorrechte immer mehr zurück; immer mehr häuften sich die Feindseligkeiten und Gewalttätigkeiten gegen Holland. Als dann das Verbot Philipps II. erging, da regte sich in den unternehmenden Köpfen der Niederländer langsam der Wunsch, nun selbst auf eigene Rechnung nach Indien zu fahren. Den Weg dorthin kannte man, mit den dortigen Verhältnissen war man hinlänglich vertraut, mit Spanien war man ohnehin in Fehde, und die Uebertretung des päpstlichen Verbotes machte „den Ketzern" die allergeringste Sorge. Dabei winkten die Reichtümer Indiens und Amerikas, bei deren Gewinnung sie bisher den Spaniern Handlangerdienste getan und die ihnen nun selbst zufallen sollten[1].) Jan Huigheus van Linschoten, der 1583 nach Goa reiste vermehrte in seinem „Itinerarium ofte Schip-vaert naer Oost ofte Portugaels Indien" die Kenntnis des Wunderlandes und trug damit nicht wenig bei, den Eifer anzufachen, dort ihr Glück zu versuchen.

Da jedoch der alte Weg um das Cap lang und beschwerlich war, zudem die Spanier den niederländischen Seefahrern die grössten Schwierigkeiten bereiteten, war man auf den Gedanken gekommen, einen kürzeren und weniger gefahrvollen Weg im Norden nach Indien aufzufinden, ein Plan, den die Entdeckungsfahrt des Balthasar Moucheron nach dem weissen Meere im Jahre 1577 und die Behauptung Mercators von einer offenen nordischen Seestrasse verstärkten.

So segelte Linschoten zuerst 1594 mit 3 Schiffen

Men hadt nu sedert den jaere viyf entnegentig met eenige Koopvardiy schepen, die ook ten oorlog waeren toegerust op Ost. Indien gevaeren, om t' ontbeeren der Spaensche vaert met riyker winst te boeten.

van den Hoof p. 203.

Block III. p. 452. de Roiy, tweede gedeelte p. 345 ff.

nach dem Norden und kam bis zu der Waigatschinsel. Im folgenden Jahre unternahm er eine zweite Fahrt ohne Belang. 1596 entdeckten Jacob Henrichszoon van Heemskerck und Jan Corneliszoon de Riyp Spitzbergen.[1]) Einen Weg um den Norden nach Indien aber fand man nicht und somit benutzte man wieder die alte Strasse der Portugiesen um das Cap.

Auf dieser Strasse fuhren nun in immer grösserer Anzahl die holländischen Schiffe nach Indien; die bekanntesten Fahrten seien hier kurz aufgezählt. 1595 schlossen in Amsterdam einige unternehmende Kaufleute die „Compagnie van Verre".[2]) Unter dem „capitan major" Houtmann fuhr man mit 4 Schiffen nach Java, von wo man nach vielen Gefahren im August 1597 zurückkehrte.[3])

1598 unternahmen die Gebrüder Hautmann mit 2 Schiffen eine zweite Reise nach Indien. Cornelius Hautmann wurde auf dieser Fahrt in Atchin auf Sumatra ermordet und ohne grossen Gewinn erzielt zu haben, kehrten beide Schiffe wohlbehalten zurück. Im Auftrage der Maatschappiy van Verre wurde 1598 eine Flotte unter dem Befehle von J. C. van Neek nach Ostindien ausgesandt, die nach einer Reise von 15 Monaten mit einer Ladung von 400 Lasten Pfeffer, 100 Lasten Nelken, mit Kanehl und Muskatnüssen zurückkehrte.[4])

In gleicher Zeit umsegelte Olivier van Nord als erster Holländer die Welt.[5])

In wenigen Jahrzehnten legte Holland den Grund zu seiner Seemacht und brachte sie zu einer glänzenden Höhe, jene Seemacht, der Holland zu einem grossen

1) Meteranus novus fol. 416.
2) d. h. Gesellschaft von den fernen Landen.
3) Meteranus novus XIX. fol. 431; Block III. p. 456.
4) Rooiy, II p. 348.
5) Meteranus novus XIX. fol. 431.

Teile seine Freiheit, seinen Ruhm und Reichtum zu verdanken hat.[1])

In diese Zeit, in der seine Schiffe in den fernsten Gewässern kreuzten und in Indien und Amerika Handelsniederlassungen gegründet wurden, fällt auch die

Erste Fahrt eines Holländers nach der Goldküste.

Barent Erickszoon, ein erfahrener Seemann aus Enkhuisen stach am 1. November 1590 in See, um nach Brasilien zu fahren. Am Aequator aber wurde er durch Gegenwinde nach dreimonatlichem Umherirren am 17. September des folgenden Jahres auf die Insel del Principe verschlagen. Hier musste er einige Zeit verweilen, um sein schadhaft gewordenes Schiff auszubessern. Da überfielen ihn nachts einige 30 Männer von der Insel St. Thomé und führten ihn mit seinen 36 Gefährten nach St. Thomé, wo er 1½ Jahr in Gefangenschaft gehalten wurde. 30 seiner Leidensgenossen starben während dieser Zeit. Eines Tages wurden zu ihm 2 französische Sklaven ins Gefängnis gebracht, die mit einer Barke vom Kastell Elmina auf der Goldküste gekommen und auf St. Thomé gelandet waren. Mit diesen Männern befreundete sich Erickszoon, und sie erzählten ihm von den reichen Schätzen der Goldküste und machten ihm Angaben über den dort betriebenen und zu betreibenden Handel.[2]) Barent befreite sich endlich aus seiner Gefangenschaft (auf welche

1) Ueber Hollands Seestärke in dieser Zeit vergl. de Jonge Geschiedenis van het nederlandsche zeewezen. I, p. 747 ff.

2) en hem de gelegentheit van de goudkust ontdeckten en te kennen gaven, wat waeren men daer moeste brengen, om te handelen.

v. d. Hooft p. 194.

Weise ist nicht bekannt) und gelangte im März 1593 wieder in sein Vaterland. Dort berichtete er, was er von der Goldküste aus dem Munde seiner Mitgefangenen gehört, und die jedenfalls glänzenden Verheissungen bewogen seine Mitbürger, die „Maegdt van Enckhuisen" mit 25 Mann Besatzung unter Erickszoons Führung nach der Goldküste auszusenden. Im März 1594 kehrte Erickszoon nach einer Abwesenheit von 9 Monaten zurück und brachte Gold, 8—9 Lasten Pfeffer und 7—8 Centner Elfenbein mit[1]).

In demselben Jahre 1593 war auch ein Schiffer Dirk Veldemius aus Horn nach Guinea gefahren; auf dem Wege fiel er französischen Piraten in die Hände die ihn mit seinen Leuten umbrachten[2]).

Glücklicher war Cornelius Treekszoon Vreyer aus Medenblick, der im gleichen Jahre 1593 als erster Holländer auf Angola Handel trieb[3]).

Barent Erikszoon unternahm in der Folgezeit noch 11 Fahrten nach Guinea, desgleichen eine nach Indien, von wo er 10200 Häute mitbrachte[4]).

Nachdem so der Weg nach der Goldküste erschlossen, nahmen die Fahrten dorthin immer mehr zu. Nicht wenig eiferte hierzu an die erste Beschreibung die Guineaküste, die im Jahre 1596 erschien. Doktor Bernardus ten Brocke alias Paludanus, der weitgereiste, gelehrte Enkhuisener „Stadtdoktor" fügte dem Itinerarium des Linschoten eine Beschreibung von Guinea,

1) v. d. Hooft p. 195.

2) ibid.

3) Vorher war man schon des öfteren auf die Cap Verdischen Inseln gefahren um Salz zu holen, weshalb im Holländischen diese Inseln die „Zouten eilanden", die Salzinseln, heissen.
Fruin, p. 208.

4) v. d. Hooft. p. 195.

Angola etc. bei[1]), und die Versicherung, „dass man mit dem Volke von Guinea gut Handel treiben könne, dass das Land selbst Ueberfluss habe an Gold, Elfenbein Pfeffer, Reis, Gerste, Baumwolle und hundertlei Früchten“[2]) trug sicher nicht wenig dazu bei, zu Handelsunternehmungen anzuspornen.

In den Jahren 1598—1600 nahmen die Fahrten nach Guinea täglich zu. Von Holländern werden uns genannt Jonas Witsen, Hans Simons, Jacque de Velaer, Pieter de Hasselaer, Gerard Lubbertzoon, Jan Jacobsz Melknap; von Seeländern Balthazar de Moucheron, Pierre Lamoyne, Cornelius Meunicse, ten Haeff und André de la Faille[3]).

Der Handel wuchs rasch zu grosser Blüte empor; selbst die Flussläufe fuhr man hinauf ins Innere des Landes, um auch dort Handelsplätze und Märkte zu gründen. Aber auch die Konkurrenz wurde immer grösser, so dass die Preise, die anfänglich hoch gewesen sein mochten, bald bedeutend sanken[4]). Sehr viele Handels-

1) Dieses Werk liegt mir vor in einer Ausgabe von Linschoten's Itinerarium vom Jahre 1644 und trägt den Titel: Beschriyvinge van de gantsche Custe van Guinea, Manicongo, Angola Monomotapa, en tegen over de Cabo de St. Augustiyn in Brasilien etc.

2) Met het Volk van Guinea is wel te trafiqueren. — Het Lant is abundant van Goud, Olyphants-tanden ofte Ivoir, Greyn Ethiopische Peper, Rys, Garste, Boomwolle, ende velerhande vruchten, die my van daer over die 100. onderscheydeliyke alle onbekende en de onbeschrevene sorte ghebracht zyn. Paludanus fol 1.

3) de Jonge, de oorsprung p. 9.

4) Diese Fahrt (nach etlich unbewohnten wüsten Insulen allda Saltz einzuladen) kam wol zu statt, sintemal die Schifffahrt auff Africa und Guinea nun sehr gemein worden und wegen grosser mennig der Schiffen, so auss allen Landen dahin fahren, nich mehr so grossen Gewinn gab, wie vor etlich Jahren. Meteranus XXII. fol. 485.

gesellschaften bildeten sich; immer zahlreicher wurden die Schiffe, die nach Indien und Guinea fuhren; die Häfen waren überfüllt. Infolgedessen stiegen die Preise beim Eintausche gewaltig, während sie, da manche Schiffe mit denselben Artikeln beladen gleichzeitig in den heimatlichen Häfen wieder einliefen, infolge des grossen Angebotes sinken mussten. Die Gefahr des Niederganges des Handels stieg, bis 1602 die Generalstaaten durch Gründung der ostindischen Compagnie, die alle bisherigen privaten Gesellschaften vereinigte, Rettung brachten. Der Handel war dadurch in bestimmte Bahnen geführt und einer einheitlichen Leitung unterworfen. Aehnlich lagen auch die Verhältnisse beim westindischen Handel. Auch hier hatten sich kleinere Handelsgesellschaften gebildet, so in Amsterdam, Dordtrecht, Delft und Rotterdam, und dieselben Gründe, die bei der Gründung der ostindischen Compagnie massgebend waren wurden auch jetzt geltend gemacht. Aber trotz langjähriger Versuche und Bemühungen von Wilhelm Ueslincx, Linschoten und Peter Plancius kam eine westindische Compagnie nicht zustande wegen des Widerstandes hauptsächlich von seiten Oldenbarnevelds, der durch Gründung einer neuen Compagnie Spanien, das ohnehin durch die ostindische bis aufs äusserste gereizt war, angesichts der beginnenden Friedensverhandlungen nicht mehr reizen wollte [1]).

So unterblieb die Gründung einer allgemeinen Compagnie, aber der Handel auf Guinea nahm täglich zu obwohl „der König in Spanien, nachdem er gesehen, dass er mit Gewalt nicht viel kondte aussrichten, allzeit sehr dahin gearbeitet, den Niederländern nit allein, sondern auch seinen Freunden und Benachbarten alle Schiffahre

1) Meteranus XXVIII, fol. 616 ff.
Block III p. 497.

vnd Handel auff Indien, Brasilien vnd Afrika zu verhindern, und zwar mit allerley grausamer Straff und Plag“ [1]). Bis zum Congo dehnte sich das Handelsgebiet der Holländer aus[2]), wobei allerdings fast jeder Fuss Landes mit den Waffen erkauft werden musste.[3])

Spanien sowohl wie die Neger legten den Holländern, (die wohl auch nicht mit reinen Händen Besitz ergreifen mochten von einem Lande, wo die Habgier nur zu erklärlich war,) die erdenklichsten Schwierigkeiten in den Weg:[4]) Schiffe wurden gekapert, die Matrosen und Handelsleute getötet; das Gold wurde gefälscht[5]) und dieselben Portugiesen, die früher jeden Goldverfälscher ohne weiteres an den nächsten Baum aufknüpften,[6]) wurden jetzt im Fälschen die Lehrmeister der Neger. Dies alles jedoch reizte nur noch mehr den Unternehmungsgeist der Holländer und „met een mannelyke couragie“ drang man weiter vor.

Den Umfang des Handels, wie er in 15 Jahren sich entwickelt, lernen wir kennen aus einer Darstellung über die Zustände und den Handel auf der Guineaküste, die von den Direktoren der Guineischen Handelsgesellschaften

1) Meteranus ibid.

2) hebben de trafficquanten de handelinge op de Custe van Africa lancx Guinea tot Manicongno toe by der handt genomen
De Jonge, de vorsprong. Anhang I p. 30.

3) na veele jaaren striydens, niet sonder vergieten van veel bloets en spenderen van excessive middelen glorieuselyk zynde gekomen tot haere possesie.
De Jonge VIII., p. 53.

4) Door anbeken theit van de swarten tot onse natie en de specialyk door de instigatie van de Portugiysen, die allomme de negros uytsanden om de ousen by alle nation te denegreren, ook de Swarten gesubaruert goudt te vervalschen; de Jonge I. p. 31.

5) Ueber die Art und Weise der Fälschungen siehe Bosmann p. 91 ff; Dapper 472.

6) Dapper fol. 475.

an die Generalstaaten bei Beginn der Friedensverhandlungen im Jahre 1607 gerichtet wurde.[1]) In 15 Jahren sind über 200 Schiffe nach Guinea abgesandt worden, auf denen über 10000 Menschen beschäftigt wurden.[2]) Die Einfuhr nach Guinea aus Holland bestand vornehmlich aus Manufacturwaren, wie Leinwand, Leidensche Decken, Bänder, wollene Laken, Töpfe, verarbeitetes Kupfer, Zinn, Eisen. Jedes Schiff hatte eine Fracht von 200000 Ellen Leinwand, 40000 Pfund Kupfersachen und an die 100000 Pfund anderer Artikel.[3]) 50 Jahre später wird diese Angaben von Dapper folgender Weise spezialisiert: Schlesisches halbgebleichtes und raues hessisches Leinwand. Halbabgetragene Bettücher. Gekreuzte Zeichen. Ziyrische Tücher. Rohtes, blaues, gelbes und grühnes Ruginisches Tuch. Türkische Prunktücher. Leidnische röhtliche Wüllene Zeuge. Rauche, weisse, rohte und grüne Leidnische Decken. Türkische Kargetten, Raginen, Gelbe und Rohte Wüllene Zeuge. Gemeine Harlemmer Tücher, Koch-becken. Kleine und grosse Näpfe. Balbier-

1) Vertoog van Bewindhebbers en handelaars op de Westkust van Afrika handel driyvende, aan de Staten-General, waarin de toestand van diesen handel, wordt beschreven. Bei de Jonge. Anh. I p. 30 ff.

2) Ende is de hanhel sulex geampliert, dat op de voor quartieren ende ryken zyn affgezonden. 't zedert de vigstien jaaren herwaers, over de twel hondert gequalisiceerde schepen, waarot sich erneert hebben ower de thien duysent zeevarende luyden.

Vortrag bei de Jonge I p. 31.

3) zo dient geconsidereert, overmits del zclve schepen affgeaden werden met manufacturen van deze landen als, linnenwaet, mallen, nappen, Leydsche Decken, wolle Lacckenen, sayen, gewrochc cupet, tinnen, yser ende diegel., sulcx dat by en gemeen schip by de twee hondert duyzent ellen linnenwaet, veertich duyzent pont coperwerk ende by de hondert duysent pont . . . (eine Zeile unlesbar.)

De Jonge I. p. 32.

becken, Grosse Schottische Pfannen von zwo Klaftern in die runte. Braune Tiegel. Brau-Kesseln mit Bändern beschlagen. Getriebene Schüsseln mit Menschenbildern. Getriebene Wassereimer. Kupferne Töpfe. Runte kupferne Brahttöpfe von innen verzinnet. Kupferne Schüsseln. Trompeten. Kupferne Armringe. Zinnerne tieffe Schüsseln. Kleine Schüsseln zum Warmmusse. Hohle Schüsseln ohne Rand. Kleine und grosse Fischhaken. Plat- und Orgel-Loht. Spanischer Wein. Eisenstäbe, deren zwee oder drey und dreissig auf 1000 Pfund gehen. Amerst furter Haumesser. Grosse Solinger Bohtsmansmesser. Spiegel. Venedischer Karal oder Bewiesen, Akori, eine Gattung blauer Korallen. Grosse Schafsfelle. Etliche Ost-Indische gestreifte und würflichte Tücher und dergleichen Zeuge.[1]) Die Ausfuhrartikel nach Holland bestanden in Häuten aller Art, Gummi, Manigette,[2]) Elfenbein; daneben noch in dem Guineapfeffer.[3]) Der Hauptausfuhrartikel aber war das heissbegehrte Gold, das in einer Höhe von jährlich über 2000 Pfund nach Holland gebracht und dort gemünzt wurde.[4])

1) Dapper fol. 473.

128 Ellen schlesischer Leinwand wurden eingetauscht gegen ein Ta Gold = 80 fl.

2) Allhier findet man ebenmässig das Korn Manigette, welcher wie Pfeffer aussiehet. Es bekommt ziemlich grosse Schohten ohne schahle, darinnen Körner gleich den Granatkernern wachsen. Wen diese da herausgenommen werden, seynd sie purpurnfarbig oder dunkelroht. Aber danach, wen man sie in der Sonne trucknet, werden sie schwartz und seyn hitzig, gleich wie die Pfefferkörner. Vergl. p. 14. Dapper fol. 580.

3) de retouren, die van daer nach hier gebracht werden, als: huyden van cleen en groot bestial, gommen, manigetten, oliphantstanden . . . De Jonge I. p. 32.

4) Ende is voornemelyck te considereeren te merckelycke somme van fyn ongemunt Guineas goudt, monterende alle jaers over de twee duysent pont gewichts, die en Ue. Mo. munte worden gemunt. De Jonge ibid.

Nicht nur auf Guinea, sondern in allen Handelsgebieten hatte Hollands Handel zugenommen; namentlich machte die ostindische Compagnie glänzende Geschäfte, so dass sie in der Lage war, im Jahre 1606 75% Dividende verteilen zu können; ihre Flotte wies 41 Linienschiffe auf; fast ganz Amboina und die bedeutendste der Molukken Ternate waren in ihren Händen; sie hatte mehrere Bündnisse mit indischen Fürsten abgeschlossen und auf verschiedenen Küsten des asiatischen Continents einen glücklichen Handel eröffnet;[1]) auf Malabar trieb man seit 1605 Handel und schloss auch hier Bündnisse; an der Küste Coromandel gründete man 1606 ein Fort, wobei man die Portugiesen immer mehr verdrängte und ihnen im Laufe der Zeit alle Besitzungen, ausser Goa, abnahm; in dieselbe Zeit fällt die Gründung des Handels auf Sumatra und der Abschluss mehrerer Verträge und Verbindungen mit dem Fürsten von Borneo; die günstigsten Aussichten boten sich für den Handel nach Japan,[2]) Batavia wurde der Stützpunkt der holländischen Seemacht in jenen Gewässern. Nach Sir Walther Raleigh's Angaben soll Holland damals an die 20000 Kauffarteischiffe besessen haben.[3]) Ist diese Zahl auch entschieden zu hoch, so bleibt sie doch, selbst auf die Hälfte reduziert, gross genug, um die alle damaligen Staaten Europas überragende Seemacht Hollands würdigen zu können.

Jahrzehnte lang schon tobte der Krieg zwischen Spanien und den Niederlanden. Viel zwar hatte er zerstört, aber neu geschaffen ein Vaterland mit bürgerlicher und religiöser Freiheit, ein Land voll Reichtum, Glück und Wohlstand; ein Welthandel war gegründet, für den

1) Lüders, p. 112.
2) Lüders, p. 115.
3) van Kampen, I p. 588.

man jetzt, unter dem Schutze des anstehenden Friedens neue Blüten erwarten durfte; aber neben der religiösen Frage bot die des Handels in den indischen Gewässern die grössten Schwierigkeiten beim Zustandekommen des Friedens, ja an ihr schienen die Verhandlungen überhaupt scheitern zu wollen.

Schon bei den Verhandlungen im Februar 1608 wurde Tage, Wochenlang über diese Frage herumgestritten: Spanien verlangte zum Entgelt für die Gewährung der völligen Freiheit und Unabhängigkeit der Niederlande das Aufgeben des gesamten Handels nach Indien, ein Ansinnen, dem sich die Gesandten der Generalstaaten heftig widersetzten.[1]) Sofort reichten die verschiedenen Handelsgesellschaften Bittschriften an die Generalstaaten ein, in denen sie um Verteidigung ihrer Interessen baten. Dies taten auch, wie oben, Seite 22/23 erwähnt, die Direktoren der Handelsgesellschaften auf der Küste von Guinea. Dann legten auch die „Beampte der Ost-Indischen Compagney" eine kräftige Resolution vor, in der sie auch ihrerseits protestirten gegen das spanische Ansinnen und mit „politischen Ursachen und Beweisungen" die Wichtigkeit ihres Handels für das Allgemeinwohl darlegten. Sie führten an, dass man nach Ostindien mit 40 grossen Schiffen und 5000 Seeleuten, nach Guinea mit 20 Schiffen und 400 Matrosen täglich fahre. Hier in Guinea betrage der jährliche Umsatz 12 Tonnen Gold.[2]) In einer anderen Zuschrift wird die Zahl der nach Guinea fahrenden

1) Hierauff [auf die Concession der Freiheit] aber erklärten sich die Spanische an stundt, dass sie vnter solchem freien Handel und Fahrt die In ien sampt darumb her gelegen, nicht wolten begriffen haben, sondern es müsten die Vereinigte Niderlanden desselbigen sich gäntzlich begeben. Hie gegen contestierten die Stadische heftig . . . . Meteranus XIX. fol. 638.

2) Meteranus ibid.

Schiffe, die auch zum Kriege ausgerüstet waren, auf 20 à 200 Lasten angegeben, die der Matrosen auf 600[1]).

Die Verhandlungen zerschlugen sich. Der Köder, den die schlauen Südländer hinwarfen, indem sie sofort ohne weitere Schwierigkeiten zu machen die Unabhängigkeit der Niederlande zugeben wollten, um sie willig zu machen zum Verzicht auf den indischen Handel, hatte nicht gezogen. Fest und unentwegt, die grossen Vorteile stets im Auge behaltend, beharrten die Generalstaaten auf gänzliche Freigabe des Handels und erst, nachdem man auf beiden Seiten Concessionen gemacht, kamen die Verhandlungen zum Abschlusse im zwölfjährigen Waffenstillstande vom 9. April 1609 zu Antwerpen.

Die Artikel 4 und 5 dieses Traktates besagen:

Es soll auch einer in dess anderen Land frey and anbehindert mögen kommen, sein Gewerb vnd Handel in guter Sicherheit daselbst treiben so wol zu Wasser als zu Land. Jedoch will Künigl. May. in Hispanien solches verstanden haben allein von derselben Künigreichen, Landschaften und Herrligkeiten, welche in Europa unter seinem Gebieth gelegen, wie auch von den Orten, Meer und Häfen, in welchen anderer König und Potentaten Unterthanen, so mit hochgedachter Künigl. Mayest. in Freundschaft vnd Bündniss stehen jhren Handel vnd Gewerb zu treiben gestattet wird. Was aber belangt andere Ort, Stätt, Häfen and Schifflandungen, so höchst gedachte kön. M. ausserhalb Europa vnter seinem Gewalt vnd Gebieth hat, sollen wolgemelte Herrn Staden vnd dero Unterthanen, ohn ausstruckliche Bewilligung königl. Maj. in Hispanien alles Handels vnd Gewerbs

1) Auff Guinea wirdt gehandelt mit ungefehrlich 20 Schiffen, die zum wenigsten 200 Last ertragen können, die auch zum Streitt oder Krieg wohl aussgerüstet und mit 600 Mann besetzt vnd versehen seynd. Meteranus, XIX. fol. 634.

an selbigen Orten sich enthalten vnd müssig gehen. Doch solle jhnen frei stehen in aller Königen, Fürsten, Potentaten vnd Völker, Landschaften, Stätt und Plätzen, da es ihnen von denselben vergünnt worden oder noch werden mag, zu handeln vnd zu werben nach jhrem gutdünken, auch ausserhalb den vorgesetzten Gräntzen, daran auch alle solche Fürsten, Potentaten vnd Völker, so jhnen (den Staden) solches zugelassen oder noch zulassen würden, von dem König, seinen Amptleuten vnd Unterthanen, wie auch mit die Holländer oder andere Privatpersonen, mit welchen sie Handel getrieben haben oder noch treiben würden, nit sollen verhindert oder beschwert werden.

Artikel 5.

Demnach auch eine geraume Zeit nötig ist, jnnerhalb welcher man denjenigen, so mit Schiffen ausserhalb gesagten Gräntzen gefahren und sich verhalten, solches zu wissen thu, vnd ermahne forthin alles feindtlichen Gewalts vnd Thathandlungen sich zu eussern und sich zu enthalten: ist beschlossen und verglichen, dass so viel dieselbige anbelangt gerührter Stillstand heut ober ein Jahr erst seinen Anfang nehmen soll: jedoch da man die Zeitung darvon eher haben kann, dass alsbald alle feindliche Thathandlungen eingestellt, so aber nach gesetzter Jahresfrist jrgend etwas feindliches verübt worden, alsdann der zugefügte Schad ohn einige Nachlassung wider auffgerichtet vnd erstattet werde.[1])

Mit einem Schwalle von hochtönenden Worten voll Dunkel und voll Verhüllungen war somit die brennende Frage entschieden worden. Die Holländer durften in allen nicht dem Könige von Spanien unterstehenden aussereuropäischen Ländern Handel treiben, in denen es ihnen von den dortigen Regierungen gestattet wurde. Der

1) Citiert nach Meteranus XXX. fol. 665.

Name „Indien" war geflissentlich vermieden worden; aber man durfte wenigstens dort frei schalten und walten, Doch bald sollte es sich zeigen, wie Spanien die Artikel innezuhalten entschlossen war.[1])

Die erste Verletzung des Waffenstillstandes war das Verschieben seiner offiziellen Ankündigung. Erst im Oktober 1609 beschloss man 7 oder 8 Schiffe mit einem Geleitbriefe des Königs nach Indien auszusenden, um dort den Waffenstillstand zu verkündigen. Dieser Beschluss kam aber erst am 20. Januar des folgenden Jahres zur Ausführung, indem Peter Both, der erste, der den Titel General Gouverneur von Indien führte, zur Erledigung des Beschlusses mit 9 Schiffen in See stach.

Betrachten wir nun, was sich inzwischen auf der Goldküste ereignet.

Spaniens Besitz auf der Küste beschränkte sich lediglich auf das Kastell Elmina mit dem zugehörigen Gebiete, während die Holländer mit verschiedenen Fürsten Handelsabkommen getroffen hatten u. a. in Sabou, Fetu und Commenda.[2]) In diesen Gebieten war demnach gemäss den Bestimmungen des Waffenstillstandes den Holländern der Handel gestattet, ohne dass die Spanier sie hätten behelligen dürfen. Der Gouverneur von Elmina aber handelte anders. Wie überall in den aussereuropäischen Colonien, so war auch auf der Goldküste der

1) Wiewol gesagter massen der Stillstand beyderseits wie auch von dem König in Hispanien bestättigt worden, seynd doch täglich viel Beschwernussen fürgefallen, dieweil wegen dass Gewerbs and Handels .... noch nichts gewisser beschlossen.

Meteranus novus XXXI, fol. 669.

2) de plaetsen, daer sy traffyqueren, subject zynde den ingeboornen Coningen ende prinzen van dye landen ende geensints den Coningh van Spangien, die op deselve Custen nyet anders en heeft nochte besit als het casteel del Mina alleen.

de Jonge II. p. 36.

Abschluss des Waffenstillstandes noch nicht officiell angekündigt worden. Zwar hatten die Direktoren der dortigen Handelsgesellschaften eine Uebersetzung der Friedensverträge in spanischer Sprache nach Elmina übersandt;[1]) aber solange vom Mutterlande der Stillstand noch nicht offiziell angekündigt war, glaubte der spanische Gouverneur sich an dessen Beschlüsse auch nicht gebunden und setzte seine Feindseligkeiten gegen die Holländer fort.[2])

So wurde am 30. September 1609 eine Schaluppe des Elias Tripp aus Dortrecht überfallen und die Köpfe der Leute im Triumpf nach Elmina gebracht; am 22 Dezember nahmen zwei Galeeren, die direkt aus Portugal kamen und doch sicher die Ankündigung des Traktates hätten leisten können,[3]) eine Schaluppe des Maerten Papenbroeck; am 11., 20. und 28. Januar 1610 (also fast ein Jahr nach Abschluss des Friedens!) wurden mehrere Schiffe gekapert, die Besatzung niedergemacht und die Ladung geraubt. Das Dorf Maura, das dem Könige von Sabou gehörte, musste eine zweimalige Einäscherung über sich ergehen lassen, ja man ging im Hasse so weit, dass man, als keine Lebenden mehr gefunden wurden, die Leichen der Holländer aus den Gräbern ausgrub und schund.[4])

1) de remonstranten vertrouwende, dat in Guinea 't selve advys al was gecomen ende ten overoloede aen den Gouverneur von het casteel de Mina oversendende een translaet in het Spaensche van het voors. tractaet, De Jonge ibid.

2) Umb diese Zeit haben etliche Niederländsche Schiff auf Cüsten von Afrika vnd Guinea grossen Schaden gelitten, deren etliche genomen vnd ihr Gut preiss gemacht vnd das Volk gefangen worden. Meteanus XXXII. fol. 710.

3) alsoo op den 22sten Dezembris twee galeyen uyt Portugael aldaer waren gearriveert, die overzulex van de publicatie van het tractaet in Portugal conden getuygen.
De Jonge II. p. 36.

4) ende geen levende Hollanders vindende, hebben de doode

Die Aufregung und der Schrecken auf der Küste war gross und begann für die Holländer und ihre jungen Unternehmungen gefährlich zu werden: erklärte doch z. B. der König von Sabou nach dem zweiten Brande des Dorfes Mauré öffentlich, er werde, falls ihm von seinen bisherigen Bundesgenossen keine Hülfe zu teil werde, seine Beziehungen zu ihnen lösen und sich in den Schutz der Spanier begeben.[1]) Er schickte zwei seiner Untertanen, Carvalho und Marinho nach Holland, um bei den Generalstaaten wegen Hülfe vorstellig zu werden.[2]) Diese sandten Dirck van Rodenburgh nach Brüssel, um Rechenschaft zu fordern; doch hier hielt man ihn unter allerlei Vorwänden hin, ohne dass man eine befriedigende Antwort gab, während auf der Goldküste die Feindseligkeiten und Gewalttätigkeiten fortdauerten.[3])

Nicht nur der König von Sabou wandte sich um Hülfe an die Generalstaaten, sondern auch die Direktoren der verschiedenen Handelskompagnien auf der Goldküste richteten an sie eine Remonstration, worin sie dringend um Schutz baten. Sie beschwerten sich über die ihnen von Spaniern zugefügten Unbilden (die wir oben kurz

---

lichaemen gesneden, gevilt en met hen genomen, laetende voorts de lichamen onbegraven. De Jonge II. p. 37.

1) sulcx dat de Coninck van Sabou opentlick verclaert, soo hem geen assistentie geschiede, dat hy den handel van dese landen sal moeten verlaeten ende hem onder 't gebiet van de voors. Portugesen begeven. De Jonge II p. 38.

2) tot welcken eynde hy oock twee personen alhier te lande heeft afgesanden, om te verstaen, wat secours hy sonde hebben te verwachten. De Jonge ibid.

3) Dat deselve Rodenburgh met exception ende dilayen wordt opgehouden ende dat de Portugesen in Guinea haere voorgaende hostiliteyt noch dagelycx (den remonstranten hebben be) zyn pleegende. De Jonge II p. 38.

erwähnt) und wiesen auf den grossen Vorteil hin, den der Handel auf der Küste für ganz Holland bedeute[1].)

Nicht weniger als 20 Schiffe mit 600 Mann Besatzung würden jährlich nach der Goldküste ausgerüstet und die Ausfuhr dorthin an Manufakturwaren, Kupfer, Eisen, Nürrenbergerwaren etc. betrage jährlich 10 Tonnen Gold.[2]) Dieser wichtige, so ergiebige Handel werde von den Spaniern bedroht und müsse geschützt werden. Deshalb schlug man den Generalstaaten vor, als Gegengewicht gegen Elmina und als Stützpunkt fernerer Unternehmungen auf der Goldküste eine Festung zu bauen. Vor der Hand aber möge man zur einstweiligen Sicherung der holländischen Untertanen ein Kriegsschiff und 3 Fregatten zur Küste entsenden.[3]) Die Regierung zog die Anträge sofort in Erwägung. Vorerst jedoch versuchte man, die verschiedenen Handelsgesellschaften zu einer grossen, allgemeinen zu vereinigen, ein Versuch, der an dem Widerstande zweier Amsterdamer Gesellschaften und den politischen Bedenken Oldenbarnevels scheiterte.[4]) Nachdem auch die Gesandtschaft Rodenburghs, wie oben erwähnt, erfolglos auslief, trat man, da die Zustände auf der Goldküste immer dringender Hülfe erheischten, in ernste Beratungen über den Bau einer Festung. Am 25. August 1611 wurde von den Generalstaaten ein Beschluss gefasst, wonach im Dorfe Mauré, das dem Könige von Sabou unterstand, 5 Meilen von Elmina eine Festung

1) Siehe den „Vertrag" bei de Jonge II p. 33—39.

2) Manufacturen, cuper, laecken, yser, nurrenbergereyen en andere goederen, bedragende deselve nyt gevoerde waeren jaerlycx ontrent de valeuer van thyen tonnen gouts. De Jonge II p. 34

3) tot defensie van de traffyçne te senden, een Schipp van oorlogh met drie fregatten . . . tot defensie van de plaetsen te bouwen een cleyn fortke. De Jonge II p. 39.

4) De Jonge p. 14. vergl. Arend III, 2, p. 598.

gebaut werden solle in einer Stärke, dass sie über 50 Mann ständige Besatzung bergen könne; ausserdem solle ständig ein Kriegsschifl mit 80 Mann und 3 Fregatten mit je 20 Mann an der Goldküste zum Schutze zur See Aufenthalt nehmen.

Kaum hatte man mit der Ausrüstung der Expedition begonnen, als die Kunde einlief, dass die Spanier Mouré erobert, Sabou besetzt und dort ein Fort gebaut hätten.[1]) Es erhob sich jetzt die Frage, ob die Generalstaaten nach Artikel 4 des Waffenstillstandes den Spaniern den Besitz von Sabou zugeben und sich des ferneren Handels dort enthalten müssten oder ob sie ihre Feinde wieder vertreiben dürfte. Man glaubte zu letzterem berechtigt zu sein, da ja der König von Sabou selbst die Holländer gegen die Spanier zu Hülfe rief. Somit stand der Ausführung des Beschlusses nichts mehr im Wege.

In den letzten Tagen des Jahres 1611 wurde Jacob Andriaensz Clantius als erster General zur Goldküste gesandt mit einem Kriegschiffe unter Hendrick Diericx Sluiter und 3 Fregatten; als Rat stand dem General Guillame van den Perre zur Seite, der das Amt eines Commissärs bekleidete.[2])

Gleich nach der Ankunft auf der Küste schritt man zum Bau der Festung und bald erhob sich in Mauré ungefähr 1/3 Meile vom Berge Cong und 1 Meile ostwärts von Cabo Cors die erste holländische Colonie auf der Goldküste

1) De Jonge, p. 15.

2) Siehe die Instruktion für Clantius bei de Jonge, Anhang III. p. 40–43.

das Fort Nassau.

Dieses Fort[1]) blieb bis zum März des Jahres 1624 unter unmittelbarer Verwaltung der Generalstaaten, bis es der Westindischen Compagnie übergeben wurde.[2])

Bekanntlich waren die Versuche zur Errichtung einer Westindischen Compagnie vornehmlich an dem Widerstande Oldenbarnevelds gescheitert, der glaubte, dass ihre Errichtung ein offener Bruch des zwölfjährigen Bestandes bedeute Infolgedessen nahm man erst nach seinem Tode (13. Mai 1619) die Verhandlungen wieder auf, die denn im Jahre 1621 endlich zur Gründung der Westindischen Compagnie führten. In diese gingen denn auch sämtliche bisherige Gesellschaften auf der Goldküste auf.

Nachdem somit ein fester Punkt auf der Küste gewonnen und da die Westindische Compagnie Kapitalien bot, womit der Handel intensiver betrieben werden konnte nahm dieser stetig zu.

Eine Schilderung dieses Handels zu geben von der Gründung der Westindischen Compagnie bis zum Jahre 1636 sei mir gestattet.

Es wurden eingeführt

40461 Marken Gold

im Werte von 11733890 Gulden.

An Elfenbein

1624 — 37017 Pfd.
1625 — 89915 „
1626 — 22543 „

1) Siehe seine Abbildung mit Beschreibung bei Bosmann, 4. Brief p. 61.

2) De Jonge Anhang VIII. p. 63.

1627	—	72 417	Pfd.
1628	—	33 224	„
1629	—	108 969	„
1630	—	70 025	„
1631	—	120 039	„
1632	—	177 330	„
1633	—	57 749	„
1634	—	160 186	„
1635	—	144 405	„
1636	—	43 611	„
Sa.		1 137 430	Pfd.

Daneben wurden von Cap Verde an Elfenbein eingeführt

582 734 Pfd.

Beide Posten hatten einen Gesamtwert von 1 178 688 Gulden.

Der Ertrag an Fellen belief sich

1627	auf	7 897	Stück
1628	„	22 304	„
1629	„	21 888	„
1630	„	23 042	„
1631	„	23 964	„
1632	„	26 189	„
1633	„	24 870	„
1634	„	20 252	„
1636	„	35 033	„

an Wert 1 129 470 Gulden.

Der Erlös von Pfeffer betrug (allein bei der Amsterdamer Kammer)

403 210 Gulden.

An Wachs wurde eingebracht:

1627	166	Stücke
1628	232	Scheiben
1629	183	„

1630	74	Scheiben
1631	3530	Pfund
1632	14770	„
1633	11165	„
1634	18015	„
1636	9779	„

znsammen für 63000 Gulden.

Daneben wurden noch

196 Unzen Bernstein

gewonnen.

An Kattun im Jahre 1630 8 Ballen.[1])

Natürlich blieben in der Folgezeit Reibereien zwischen Holländern und Portugiesen nicht aus. Nachdem aber mit der Eroberung Elminas im Jahre 1637 die Hauptfestung der Portugiesen in die Hände der Holländer gekommen, ergaben sich bald darauf auch die übrigen kleineren Forts, und in dem Vertrage vom 22. Juli 1641 trat Portugal endgültig seine sämtlichen Besitzungen auf der Goldküste an Holland ab.

Damit trat ein Volk vom Schauplatze ab, das ein- und einhalb Jahrhundert hier geherrscht, es aber nicht verstanden hat, sich zu behaupten, dessen Stärke vielmehr im kühnen Erobern, als im klugen Behaupten seiner Errungenschaften lag.

Bald jedoch drohte den Holländern eine andere, weit gefährlichere Nebenbuhlerschaft in Besitz und Handel auf der Goldküste.

Schon in den letzten Jahren Eduards VI. (1547 bis 1553) hatten englische Kaufleute den Handel auf der Goldgüste begonnen. Da sie aber von Seiten der Regierung keinerlei Unterstützung erhielten, konnten sie gegen die Portugiesen wenig ausrichten.

1) Koort verhael bei de Laet p. 28.

Jacob I. (1603—1625) jedoch förderte ihre Unternehmungen, die infolgedessen mehr mit Erfolg gekrönt waren.[1] (s. p. 77 ff.)

Die Versuche der oben genannten 3 Nationen auf die Goldküste bereiteten zwischen den Holländern und Eingeborenen wegen der mehr oder minder grossen neigung der letzteren zu den Fremden nicht geringe Schwierigkeiten. Auch das Gebiet von Sabou, in dem das Fort Nassau gelegen war, bildete den Gegenstand manch' heftiger Angriffe, namentlich der Dänen, die in den Jahren 1652, 56 und 57 hier Besitz ergreifen wollten, wobei sie es namentlich auf den Berg Cong abgesehen hatten,[2] der in der Nähe der Festung lag und für diese die gleiche strategische Bedeutung hatte, wie der Jakobsberg für Elmina (siehe pag. 45). Mehr denn ½ Million opferten die Generalstaaten, um ihre blutig erkauften Besitzungen zu retten[3] und es bedurfte der ganzen Macht und Geschicklichkeit des damaligen Generalgouverneurs der Küste, Joh. Valkenburg, der Gefahr Einhalt zu tun. Es gelang ihm schliesslich, die Häuptlinge des Küstenstriches zur völligen Verzichtleistung und Uebergabe ihres Gebietes an die Holländer zu bewegen, wobei ein Teil der oben genannten halben Million den Kaufpreis mag abgegeben haben; denn dass die schlauen Neger „uit eygen beweeginge" ihr Gebiet preisgegeben, ist kaum anzunehmen,

1) Cruickshank's Goldküste p. 9.

2) Welk bezit de Compagnie ongeturbeert soo lang hefft bezetten, tot dat de Custe van Engelschen, Sweeden en Deenen, geliyk hun qualificeeren bezogt, en getragt de behandelen, de Sabouse tot ruyne van des Comp. Negotie en vernietinge van het Fort Nassau .... en andere neevens ons aan den Bergh Cong .... geliyk onder andere principaal in den jaere 1625 en naderhand in den jae 56 en 1657 geschied. Deductie van Valckenburgh p. 64.

3) den Staat van den Lande meer dan en halve millioen gls. hebbende gekost. ibid.

trotz der Behauptung Valkenburgs. Nach langen Unterhandlungen kam dann am 21. März 1657 ein Vertrag zustande, demzufolge das ganze Gebiet von Sabou für ewige Zeiten an Holland abgetreten wurde.[1]) Zur Ausnutzung der militärischen Bedeutung des Berges Cong wurde beschlossen, dort ein Fort binnen Jahresfrist anzulegen.

Das Fort Nassau wurde im Vertrage zu London vom 5. März 1867 an England abgetreten.[2])

Lange dauerte es, bis den Holländern die bedeutendste Festung der Goldküste zufiel, nämlich das alte portugiesische

St. George del Mina.

Schon in den ersten Zeiten der Anwesenheit holländischer Seefahrer auf der Goldküste sah man die Bedeutung dieser starken Festung ein und wünschte sich in deren Besitz. So sagt der Verfasser der „Beschriyvinge ende Historische verhael vant Gout-Koninckriyk van Guinea etc." im Jahre 1602, nachdem er behauptet, dass der Handel der Holländer den der Portugiesen zu überflügeln beginne: „ja, hätten die Niederländer das Kastell Elmina unter ihre Gewalt gebracht, sie hätten, eine ebensogrosse, ja noch grössere Machtfülle im Lande als die Portugiesen jemals besessen."[3])

1) Siehe „Acte van opdragt van het land van Sabou an de Staaten-Generaal der Vereenigde Nederlanden en de Nederlandsche West-Indische Compagnie" bei de Jonge p. 43.

2) Jakel p. 61.

3) jae hadden de Neerlanders het Kastell d'Mina onder haer macht, siy souden daer alsoo groote jae meer authoriteyt int Landt hebben dan der oyt de Portugezen haer leven lanck gehadt hebben.

Fruyn, tien jare p. 209 note 1.

Doch erst nach Jahrzehnten sollte die wichtige Festung ihr Eigen werden.

Im Anfang des 34. Buches berichtet der Continuator des van Meteren zum Jahre 1614:

„Für ein frölich neves Jahr ward den Holländern Zeitung gebracht, dass jhre Schiff vnd Kriegsleut in Nova Guinea mit Hülfe der Mohren das Casteel oder Vestung della Mina den Spaniern hätten abgetrungen vnd fünffzig Metallien Stück darin gefunden.. Die Spanier sind meystenteils erschlagen worden vnd haben die Holländer eine grosse Beut bekommen, darneben den Pass vnd Fuhr auf West-Indien für jhre Schiff guter massen versichert.“ [1])

In Bezug auf den Ausdruck „Nova Guinea“ liegt wohl eine Verwechslung mit Neu-Guinea vor, das um die damalige Zeit von Java aus besucht wurde. Ueber die Eroberung selbst, die doch obigem Berichte nach einen bedeutenden Erfolg aufzuweisen hatte, schweigen merkwürdigerweise alle anderen Quellen, selbst Valkenburg erwähnt nichts von ihr. Die Tatsache der Eroberung aber angenommen, war es keinesfalls ein Besitz von längerer Dauer.

Der erste grössere, geschichtlich verbürgte Angriff auf Elmina fällt in das Jahr 1625 und zwar verlief er folgendermassen.

Der Vizeadmiral Andries Veron trennte sich am 4. August 1625 auf Puertorico nach einem grossen Eroberungszuge in Amerika von seinem Admiral Bondewiyn Hendrickszoon, um nach der Insel Fernando Norunha zu segeln. Am 11. passierte er den Aequator. Da aber der Rotlauf unter seinen Matrosen ausgebrochen, sah er sich genötigt, an die Küste Afrikas, der man sich, durch Gegenwinde getrieben, mehr und mehr genähert hatte,

1) Meteranus novus XXXIV. (II) fol. 52.

anzulaufen. Am 26. landete Veron in Sierra Leone, wo er den Admiral Jan Dirckszoon Lam antraf, der mit 3 Schiffen schon 2 Monate hier unter vielerlei Entbehrungen gelegen hatte. Beide beschlossen, einen Angriff auf Elmina auszuführen und segelten am 25. September mit einer Flotte von 15 Schiffen zur Goldküste ab. Am 9. Oktober machte man auf der Pfefferküste Halt und sandte eine Yacht zum Gouverneur Adriaen Jacobszoon ab, der seinen Sitz im Fort Nassau hatte, um ihn von dem Vorhaben in Kenntnis zu setzen. Der Plan erlitt jedoch eine Verzögerung, weil der Gouverneur sich gerade nach Acra begeben und seine Zurückkunft erst abgewartet werden musste. Am 24. erschien er mit 2 Schiffen und nun wurde am folgenden Tage der Angriff ausgeführt.

Ungefähr 1200 Soldaten und 158 Schwarze sollten zu Lande angreifen, während vier grosse Kriegsschiffe und 3 Yachten von der See her Elmina beschiessen sollten.

Kurz nach Mittag hatte man sich der Festung genähert ohne auf feindlichen Widerstand gestossen zu sein. Man machte auf einem flachen Felde Halt. Bald lösten sich die Reihen, indem einige wegliefen, um Wasser zu holen, den brennenden Durst zu löschen, andere sich zur Ruhe hinlegten. Die vornehmsten Offiziere hatten unterdessen eine Anhöhe erstiegen, um die Festung und das Gelände zu rekognoszieren. Da plötzlich überfielen an die 200 Neger aus Elmina die Ahnungslosen, die erschreckt sich kaum zur Wehr setzen konnten. Viele liefen in der Verwirrung und im ersten Schrecken ins Meer und ertranken; noch mehr wurden unter dem Messer der Wilden niedergemacht. Im Ganzen verloren 441 Mann ihr Leben, darunter der Admiral Veron und viele hohe Offiziere.[1])

1) de Laet, Historie der W. I. Compagnie. Fol. 65—69.

Nach dem kläglichen und betrübenden Ausgange dieser ersten Unternehmung unterblieb ein weiterer Versuch 12 Jahre lang. Der nächste, der ihn erneuerte und glücklich ausführte, war Graf Johann Moritz von Nassau-Siegen, damals Statthalter von Brasilien.

Dieses war bis zum Jahre 1636 fast ganz in den Besitz Hollands gekommen[1]) und deshalb beschlossen die Generalstaaten, eine ständige Besatzung unter einem Statthalter dorthin zu legen, um womöglich bald in den Besitz von ganz Mittel-Amerika zu kommen. Man wählte zum Statthalter den Grafen Moritz von Nassau-Siegen und sandte ihn mit 3 Räten zu seiner Unterstützung und einem Gehalt von 1500 fl. pro mense nach Pernambuco.[2])

Als der Statthalter seine Regierung einrichtete, fand er, dass für die weiten Zuckerrohrplantagen die geeigneten Arbeitskräfte fehlten. Er folgte, um hierin Hülfe zu schaffen, dem bösen Beispiele Portugals, das schon längst zur Bebauung seiner amerikanischen Besitzungen Sklaven aus Westafrika einführte und richtete sein Augenmerk hauptsächlich auf Elmina, mit keinem geringeren Plan sich tragend, als die starke Festung den Portugiesen zu entreissen. In einem Briefe an die Generalstaaten, datiert aus d'Anthonivaz in Pernambuco vom 16. Nov. 1637 gibt er die Gründe seines Schrittes an mit einer Darstellung der Eroberung selbst.[3])

Die Zustände in Elmina liessen gerade jetzt eine Eroberung als erfolgreich erscheinen. Die Portugiesen hatten, wohl beeinflusst durch ihre Abhängigkeit von Spanien, der Erhaltung ihrer Festung nicht die nötige Aufmerksamkeit angedeihen lassen, so dass sie sich da-

1) Siehe den Verlauf der Eroberungen bei Aitzema I., fol. 993—998 und 1055 ff.

2) Aitzema, II., fol. 352.
Daselbst auch die Instruktion für Joh. Moritz.

3) Siehe den Brief bei de Jonge. Anhang V.

mals in einem ziemlich degenerierten Zustande befand; daneben herrschte unter der Besatzung Streit und Hader.[1]) Deshalb hielt der Gouverneur von Guinea und Angola, Nikolaus van Ipern, unterrichtet von Bewohnern Elminas, die Zeit für günstig, die Festung erobern zu können. Er sandte einen diesbezüglichen Bericht an die Compagnie und Johann Moritz, die sich dann auch zur Ausführung des Planes entschlossen.[2])

Moritz sandte am 25. Juni 1637 von Recief aus den Oberst Koin mit 800 Soldaten und 400 Matrosen, die auf 9 Schiffen untergebracht waren, nach der Goldküste, wo man nach einer Fahrt von 2 Monaten am 24. August ankam.

Zunächst trat man mit den Einwohnern von Kommenda, das 2 Meilen von Elmina entfernt lag, in Unterhandlungen wegen Stellung von Hülfstruppen, die nach vielen Versprechungen und nach reichen Geschenken gewährt wurden.

Noch an demselben Tage, am 24. August rückte man gegen Elmina vor. Die Truppen waren in 3 Haufen

---

1) Dapper p. 436.

2) Je ne doubteray point que vous aurez receus les miennes et par icelles entendu l'estat de nostre pais, lequel vous possedons encore en bonne paix et faisons quantité de sucre. Mais par manquement et faute des autres necessités requises (d. h. Sklaven!), nous n'avons pas sçeu entreprendre notre dessin. Toutefois plustôt,que de ne rien faire, nous avons trouvé bon d'envoyer en Guiné le colonel Koin avec 800 soldats et 400 matelots . . . .

De Jonge Anh. V. p. 46.

Brasilianische Geschichte, bey Achtjähriger in selbigen Landen geführten Regierung seiner fürstlichen Gnaden Herrn Johann Moritz Fürsten zu Nassau etc. . . .

Erstlich in Latein durch Casparem Barlaeum beschrieben. Und jetzo in Teutsche Sprach vbersetzt. Cleve 1659 p. 163 ff.

eingeteilt: den ersten führte Hauptmann Latan, den mittleren Johann Gottlaat, den letzten Koin selbst.

Einen Büchsenschuss war man nur noch von der Festung entfernt, als plötzlich ein grosser Haufen[1]) Neger aus einem Hinterhalte hervorbrach und die Colonne Latans, die den Vortrab bildete, angriff. Hauptmann Latan, ein Leutnant, 3 Fähnriche und 40 Soldaten fielen; den Gefallenen schnitten die Wilden die Köpfe ab, da auf sie ein Preis gesetzt war.[2]) Da aber bald das Centrum unter Gottlaat dem Vortrabe Hülfe brachte, zogen sich die Sieger in die Festung zurück.

Vor dieser am Fusse des Berges, den die Neger als Hinterhalt gewählt hatten, lagerte man jetzt. Zweimal machten die Schwarzen einen Ausfall, der aber zurückgeschlagen wurde. Am 26. August kamen auch die Hülfstruppen aus Kommendah ins Gefecht, wobei sie den Belagerten alles Vieh wegnahmen.

Inzwischen hatte Koin den im Nordosten Elminas gelegenen Jacobsberg zum Stützpunkt der jetzt beginnenden Beschiessung der Festung gemacht.

Dieser Berg, benannt nach einer Kapelle zu Ehren des hl. Jakobs, die ehemals auf ihm stand, senkt sich der Festung zu langsam ab, während er nach der andern Seite steil abfällt. Seine Höhe beherrscht die Festung und es ist deshalb ein unerklärlicher strategischer Fehler der Portugiesen gewesen, dass sie die Befestigung Elminas nach dieser Seite hin gänzlich vernachlässigten, in-

---

1) Moritz gibt in seinem Briefe die Zahl der Neger auf 9000 an, Barlaeus, Dapper und Driesen auf 1000 („ein grosser Haufen" nach der unbestimmten, möglichst nach oben abgerundeten Zahlenangabe der damaligen Zeit, wobei allerdings Moritz viel zu hoch greift.)

2) ils se firent assommer sur les corps des nostres, pour avoir leurs testes. De Jonge Anh. V. p. 47.

dem sie hier blos eine Lehmmauer mit nur einem Geschützhügel aufgeworfen hatten; aus diesem Grunde fiel denn auch Elmina nach kurzer Belagerung.

Auf dem Gipfel des Berges hatte Koin am 27., nachdem er sich durch das Gebüsch 2 Wege zur Höhe gebahnt hatte, 3 Kanonen aufgepflanzt, mit denen er die Festung beschoss; schon am 2. Tage der Beschiessung ergab sich Elmina.

Noch an demselben Tage musste die Festung geräumt werden; die Besatzung wurde nach St. Thomé hinübergeführt; alles Gold und Silber, alle Waren und Sklaven, mit Ausnahme von 12, die man den Portugiesen liess, fiel den Siegern anheim; an Kriegsgerät erbeutete man 30 Kanonen und eine Menge Pulver und Blei.[1])

In die eroberte Festung[2]) wurde eine Besatzung ge-

1) On y a trouvé 30 belles pièces de canon toutes de faute, bonne quantité de poudre et balles; der Vorrat an Gold scheint nicht den Erwartungen entsprochen zu haben, denn etwas enttäuscht fügt Moritz hinzu: „mais point d'or."

Brief Moritz. De Jonge p. 47.

Ueber die schnelle Eroberungbemerkt Moritz: Une chose inouye et incroyable, quand on veut considerer la force de ceste place, ayant double fossé de quarante pieds de profondeur, taillé dans un rocher. ibid. (Siehe Note 2.)

2) Nicht ohne Grund ist sie bekannt in der ganzen Welt: denn sie hat nicht seines Gleichen auf der ganzen Küste, sowohl hinsichtlich ihrer Stärke, als auch der Schönheit ihrer Construktion. Sie ist ein länglicher Bau mit sehr hohen Mauern, vier guten Batterien im Innern und einer in den Aussenwerken.

(Bosmann p. 48.)

Der gantze Bau ist meistenteils rundherum mit dicken und harten Steinen aufgeführt; welche man aus den Klippen gehauen und mit Erde gefüllet. Ja er stehet auch fast gantz auf einem hohen Steinfelsen, da die See auf der einen Seite gegen anspület. Und also kann hier mit wenigen Geschützen nicht leichtlich ein Mauerbruch gemacht, noch die Festung, der Höhe wegen, bestürmt werden. . . . Die gantze Festung ohne die Aussenwerke, die von

legt von 175 Mann[1]) unter Hauptmann Walraven von Malburg, meistens Flamländer und Deutsche.[2])

Sofort nach der Eroberung befestigten die Holländer, gewitzigt durch die Erfahrungen bei der Belagerung, den Jacobsberg mit einer Schanze, die im Jahre 1666 durch Valckenburg zu einer Festung erweitert wurde und den Namen Konradsburg erhielt. „Dieses Fort beherrscht das ganze Kastell St. George (Elmina) und zum grössten Teile noch den Umkreis von Elmina; es ist eine befestigte Schanze mit Mauern und einem trockenen Graben umgeben, meist Magazine, einige Wohnungen für die Truppen und eine Cisterne. Gehörig bewaffnet und irgendwie besser befestigt, könnte sie mit geringen Kosten so einzurichten sein, dass sie selbst gegen einen europäischen Feind zu verteidigen wäre. Gelegen auf dem Gipfel eines Hügels, der mit Kaktuspflanzen bestanden, ist sie uneinnehmbar für einen einheimischen Feind. . . . Hätten die Portugiesen ehemals hier eine Befestigung, es dürfte nicht leicht gewesen sein, sich Elminas Herr zu machen."[3])

Noch jetzt bezeichnen am Eingange der Festung Elmina einige weisse Steine die Stelle, wo der portugiesische Gouverneur dem Oberst Koin die Schlüssel überreichte; an einem Turme am Eingangstore liest man folgende lateinische Inschrift: „Als der erlauchte edle Joh. Moritz von Nassau Brasilien beherrschte, ist unter

dem Flusse bis an den Seestrand reichen, ist 32 Ruhten lang und 14 breit, da sie am schmählesten ist. (Dapper fol. 429/30.)

1) nach Barlaeus und Dapper 7 p. (737) 140.

2) J'ay y laissé un capitaine des nostres, un brave homme nommé Malburgh, avec 175 hommes! touts Flamans et Allemans, autre nation servis suspecte en ce lieu là a caux du Trafique.

Moritz v. Nassau bei de Jonge p. 47.

3) Jeekel p. 21. ff. Jeekel schreibt in den Jahren 1867/68.

der Anführung des Oberst Koin diese sehr starke Festung in 4 Tagen überwältigt und eingenommen worden im Jahre 1637, den 29. August."[1])

Mit dem Falle dieser wichtigen Festung war die Macht der Portugiesen auf der Goldküste endgültig gebrochen und die Holländer traten an ihre Stelle. Dass diese das volle Erbe der Portugiesen antraten, bekundeten sie auch äusserlich dadurch, dass sie, wie die Portugiesen, Elmina zum Sitze der Regierung wählten; denn vom Fort Nassau wurde die ganze Verwaltung nach Elmina verlegt. Dadurch wurde es Hauptstadt der ganzen Küste mit der vollen Kriminal- und Civilgerichtsbarkeit. Zölle und sonstige Abgaben mussten hier entrichtet werden und für einen Tag in der Woche konnten die Eingeborenen zu Frohndiensten herangezogen werden.[2])

Von 1637—1872, in welchem Jahre Elmina an England abgetreten wurde, versahen hier 70 Gouverneure die Gerechtsame der holl. Regierung, wobei die interimistischen nicht einbegriffen sind. Von diesen starben 38 im Lande selbst, darunter einer von Mörderhand.[3]) 1 1/2 Meile ostwärts von Elmina und 1 Meile westlich vom Fort Nassau lag Cabo Cors, das heutige Cap Coast Castle. Dieses für den Handel zwischen den beiden Hauptfestungen der ganzen Küste so wichtige Gebiet besetzten die Hol-

---

1) Jeekel p. 22/23.

2) en dienvolgende seedert over deselve jurisdicte geoeffent, beyde in 't crimineel en civil, tolle en schattinge geheeven, en daar en op alle plaatsen langs de zekusten van deselve dependeerende, magistraten gestelt en des vereysschende een dag in de week dienste getrokken. De ductie v. Valkenburg 60.

3) Jeekel p. 25.

länder sofort nach der Eroberung von Elmina, um das Gebiet zu arrondieren.[1])

Zu gleicher Zeit fielen auch noch einige andere Plätze „door het recht van den oorloge" an die Holländer. Es waren meist kleinere Küstenplätze, die nach dem Falle Elminas ohne grosse Schwierigkeiten den Portugiesen entrissen wurden. Von Westen nach Osten gerechnet waren dies:

1. Chama 4 Meilen ostwärts von Tacorary durch die Landschaft Comany von Elmina getrennt.[2])

2. Comany, die Landschaft, die westlich an Elmina angrenzt. Hier errichtete man 2 Faktoreien, die eine in Agitagny oder Klein Comany, die andere in Ampeny oder Terra pequinina.[3]) Durch die Untreue der Eingeborenen gelang es hier den Franzosen, zweimal festen Fuss zu fassen, und zwar unter dem Gouvernement des Nicolaus van Ypern im Jahre 1638 und Jacob Ruychaver 1641. Beidemale aber wurden die Eindringlinge von den Generalen verdrängt.[4])

1) Cabo Cors gelegen in het Landschap Futu anderhalf myl beoosten het voorn. Casteel d'Elmina en omtrent een myl bewesten het Fort Nassau, gelyk het voors. Casteel in den jaare 1637 van de Comp. is gebragt.
Deductie v. V. p. 60.

2) Chama biy verooveringe van het casteel d'elmina op te Portugeesen geconquesteert de Comp. door het recht van den oorloge is eygen geworden. ibid. p. 59.

3) tot Comany aan Agitagny of Cleyn-Comany en Ampeny of Terra pequinina de Comp. twee divers Logien zyn hebbende.
Deductie v. V. p. 59.

4) de Franschen door ontrouwe der Inwonderen, tot twee diverse malen als successivelyk onder de Directie van den General Nikolaas van Ypern en Jacob Ruychaver in de jaaren 1638 en 1641 aldaar logien hebben gepossedeert, . . . mar is daarenteegens uit de gedane rapporten van de gemelte generaalspersonen naar te speuren, op wat wyse de voors Franschen van hun ongefundeerde pretentie afstand gedaan.
Deductie v. V. p. 59.

3. Annemabo, in der Landschaft Fantyn, die an Sabou anstösst. Der Braffo von Fantyn unterwarf sich in den Jahren 1638 und 39, aber es wurde, da man an diesem Platze mit den Engländern im Streite lag, einstweilen keine Befestigung angelegt. Erst später, im Jahre 1647 legte der General Jacob van der Wel in dem benachbarten Flecken Adja ein kleines Fort an, das den Namen „Goede Hoope“ (Gute Hoffnung) erhielt und für Annemabo zugleich den Markt bildete. Beide Ortschaften wurden mit Leuten aus Elmina besiedelt.[1])

4. Cormantyn, die vierte Abteilung der Landschaft Fantyn. Schon 1624 hatte sich der Braffo in die Oberhoheit der Compagnie begeben, und nach der Eroberung von Elmina begann Nicolaus van Ypern sofort mit dem Bau eines Kastells, das aber nicht lange nachher von den Engländern erobert wurde.[2])

5. Acra, schon zu der Portugiesen Zeit die am weitesten östliche, letzte Landschaft der Goldküste, wo man schon früh zur Sicherung der Grenze eine Festung anlegte. In einem Aufstande der Eingeborenen wurde diese erobert und eingeäschert, die Besatzung niedergemacht. Vom Mutterlande schickte man unter Martin Afonso ein Hülfskorps, welches den Aufständischen die

1) Annemabo, by opdragt van den Braffo van Fantyn ten behoere van de Comp in den jaare 1638/39 gecedeert, hoewel om eenige onlusten met de Engelsche niet bebouwt . . . Adja, een vleck synde met naturellen van d'El Mina bevolkt . . . onder Directie van de Generaal Jacob van der Wel Ao. 1647 met een Logie de Goede Hoope gent $\frac{t}{=}$ bezet.

Deductie v. V. p. 65. 66.

2) Beoosten welke logie, de Goede Hoope op de Fantynse Strant, geleegen is d' Engelse vastigheid, gent Cormantyl-Castel, onder de Directie van den generaal Nicolaas van Ypern na vervoeringe van het casteel del Mina aangevangen te bouwen.

Deductie v. V. p. 66.

Festung wieder entriss, die aber nicht wieder aufgebaut wurde. 1624 kam Acra zum erstenmale in die Gewalt der Holländer und später am 30. August 1642 leistete der damalige König von Acra, Oussy, den Vasalleneid; ein Fort, das damals erbaut wurde, erhielt den Namen Creveceur. 1649 am 4. August erneuerte Oussy's Nachfolger Quanquoy den Treueid.[1])

Die dritte grössere Eroberung Hollands auf der Goldküste ist die der Landschaft

Axim.

Die sich über die mässig gebogene Halbinsel mit dem Cap der 3 Spitzen von dem Ancober river (Schlangenfluss) bis zum Bautryriver erstreckte,[2]) der gesundeste und fruchtbarste Teil der Küste, mit reichlichem Niederschlag, durchflossen von zahlreichen Flüssen, prangend im Schmucke der tropischen Flora, das ergiebigste Goldfeld der Goldküste, daher hier die meisten Dörfer (auf einer Strecke von 5—6 Meilen nicht weniger als 17; Jeekel p. 6 [vom Jahre 1869]) und die meisten Forts gestanden haben; jedoch verursacht, wie überall an den dortigen Küstenstrecken, die tosende Brandung dem Anlaufen von grösseren Schiffen grosse Schwierigkeiten, die durch Felsen und Sandbänke in der Nähe des Gestades noch vermehrt werden.

Axim war der Hauptplatz mehrerer Landschaften die von ihm den Gesamtnamen Axiema herleiteten und

1) Siehe Deductie v. V. p. 68.

2) in neuerer Zeit nur bis Acoda, wo die Landschaft Dixcove beginnt. Vergl. die Karte bei Jeekel.

die von Westen nach Osten gerechnet Jumoré, Abripiquem, Cobre, Quitzy, Encassar, Hoch Antha und Axim hiessen.

In Jumorée hatten die Holländer eine Handelsfaktorei am Cap Apollonia angelegt. Von grösserer Bedeutung jedoch war die Festung im Dorfe Axim selbst. Die Portugiesen hatten zuerst unter der Regierung Emanuels des Grossen (1495—1521) hier eine kleine Insel St. Jago befestigt. Im Oktober 1552 aber baute der portugiesische General Melchior Antunes die eigentliche jetzt noch bestehende Festung St. Antonio d'Axim.[1]) Hier war der Sitz der Regierung für Axiema mit der vollen Militär- und Civilgewalt. Als oberste Berufungsinstanz für die Gemeindegerichte setzte sich hier ein Gericht zusammen aus den portugiesischen Kapitänen und den Ältesten des Volkes,[2]) vor denen auch beim Antreten ihres Commandos sämtliche Obersten und Hauptleute ihren Diensteid ablegten.[3]) Bei diesem Dorfe bildete in der Nähe der Festung eine im Meere gelegene Felsenkette einen für dortige Verhältnisse ziemlich günstigen, natürlichen Landungsplatz.[4])

Wie wir oben (p. 46) gesehen, war mit dem Falle Elminas die Macht der Portugiesen, denen damals auch

1) Dapper p. 429/431; Deductie v. V. p. 54.

2) beyde in oorloge en in vreede aan den anderen syn verknopt en gebonden gewest, ook soo, dat alle differenten en geschillen van gewichte, die in de voorn. Landschappen met geen gewegen en konnen werden bestegt, altoos by die von Axim, ten overstaan van de capiteynen en oudsten des volks, ten definitive syn gedecideert.

Ded. v. V. p. 55.

3) gelyk meede alle oversten of capiteynen van de meer voon. Lantschappen op de intreede van haar ampt, tot Axim aan de Portugeesche commendeur en oudsten des volks hebben moeten hommage doen.

Deductie v. V. p. 55.

4) Jeekel p. 7.

Axim gehörte, gebrochen. Was hatten die Einwohner dieser Landschaft von ihren empfindlich geschwächten Schutzherren, die ohnehin in letzter Zeit, wohl beeinflusst durch ihre Abhängigkeit von Spanien, hier ohne besonderes Interesse wirtschafteten, zu erwarten und wie wird sich wohl ihre Lage in der Zukunft gestalten? Das waren die Fragen, die sich den Negern aufdrängen mussten.

Wie die Holländer sich schon fast der ganzen Küste bemächtigt hätten, so würde in absehbarer Zeit auch Axim den Portugiesen entrissen und sie damit Untertanen der Holländer werden. Wäre es unter solchen Umständen nicht besser, wenn sie jetzt schon sich freiwillig mit Hab und Gut den letzteren verschrieben, deren Macht sie kannten, deren rücksichtslose Gewalttätigkeit aber auch an manchen benachbarten kleineren Küstenreichen bewiesen war? Durch eine freiwillige Uebergabe wollten sie sich von den bisherigen schwachen Oberherrn losreissen, hofften aber auch anderseits dadurch eine grossmütige Behandlung derjenigen, deren Macht sie sich auf die Dauer doch nicht entziehen konnten.

Als daher die Goldküste im Jahre 1640 in der Person des Jacob Ruychaver (1640—45 Gouverneur) einen neuen Landeshauptmann erhielt, stellte die Bevölkerung von Axim diesem das Anerbieten, sich ihres Gebietes zu bemächtigen.

Ruychaver zögerte natürlich nicht, dieses Anerbieten anzunehmen, wodurch sein Vaterland auf die bequemste Weise in den Besitz des reichsten und schönsten Küstenstriches gelangen würde. Er stach deshalb am 19. Juni 1641 mit 6 Schiffen, worauf sich 350 Soldaten und 60 Neger befanden, in See. Widrige Winde hingegen veranlassten ihn auf halbem Wege umzukehren und sein Vorhaben auf eine günstigere Zeit zu verschieben.

Da schlossen die Generalstaaten mit Portugal, nach-

dem es sich kurz zuvor von Spanien wieder losgerissen, den oben (p. 36) schon erwähnten Waffenstillstand, wonach alle Colonialbesitzungen einstweilen bei ihren bisherigen Besitzern verbleiben sollten; dieser Vertrag sollte in Asien und Africa ein Jahr nach seiner Verkündigung in Kraft treten. Dies suchte Ruychaver auszunützen. Denn befinde sich Axim bis zum Ablaufe dieses Jahres in holländischen Händen, so müsse es auch auf Grund des Waffenstillstandes fernerhin ihm verbleiben. Es war demnach Eile und energisches Vorgehen nötig, was Ruychaver veranlasste, die Aktion gegen Axim aufs neue zu unternehmen. Er segelte am 9. Februar 1642 ab und in kurzer Zeit war die Küstenstrecke holländisch. Denn Fähnrich Friedler eroberte die Festung Axim und sofort erkannten die Bewohner die Oberhoheit der Holländer an. 8 Tage nachher, am 17. Februar, kam ein Vertrag zustande zwischen Ruychaver und den Caboceros von Axim, Atty-Aussy und Peter Agoey.

Die Holländer traten jetzt in das gleiche Oberhoheitsverhältnis den Eingeborenen gegenüber, wie früher die Portugiesen. Die Bewohner von Axiema sagten sich in dem Vertrage förmlich von Spanien (resp. von Portugal) los und anerkannten die Oberhoheit der Holländer; sie versicherten, nur mit diesen Handel treiben zu wollen und jede andere Nation davon auszuschliessen; das Gericht setzte sich zusammen aus dem Gouverneur der Festung als Vorsitzenden und den Caboceros als Beisitzer; für den Fall eines Krieges sicherte man sich gegenseitige Hülfe zu; vom Fischfang musste ein Fünftel an die Regierung als Zoll abgegeben werden, wogegen die Caboceros von jedem neu aus Holland einlaufenden Schiffe 1 Unze Gold erhalten sollten.[1])

1) Siehe den Vertrag bei de Jonge de oorspr. p. 48/49. Anhang VI.

Dieses Bündnis wurde „met solemneelen Eede“ im Jahre 1652 bekräftigt und zwar an 2 verschiedenen Plätzen und verschiedenen Tagen: am 26. September zu Jansontia in der Landschaft Abrepiquem und am 30. desselben Monats zu Bongere in der Landschaft Jumorée.[1])

Zur selben Zeit errichtete Ruychaver 23 Meilen den Ancoberfluss (damals Seiana) aufwärts eine nach ihm benannte Handelsfaktorei. Anfangs wohl nur mit wenig Befestigung (Logie nennt es Valckenburg), wird sie später als der Handel im Binnenlande sich rentierte, zu einem Fort (so bei Jeekel) ausgebaut. Bei einer Belagerung dieses Forts durch Eingeborene sprengte der damalige Kommandant, als er sich nicht mehr behaupten konnte, sich und das ganze Fort in die Luft.[2])

3 Meilen ostwärts lag am linken Ufer des St. Johann- oder Prinzessflusses beim Dorfe Poqueso auf einem Berge mit Namen Momsroe die brandenburgische Festung Gross-Friedrichsburg, auf deren Zinnen am 1. Januar 1683 Otto Frhr. von der Groeben die brandenburgische Flagge hisste. Zur Zeit der Erbauung hiess die Festung Hollandia und blieb bis 1721 im Besitze Brandenburgs, in welchem Jahre sie an Holland verkauft wurde. Die zweite Festung, die der grosse Kurfürst dort anlegte, das Fort Dorothea, lag in der jetzigen Landschaft Dixcove (Unfoema bei den Eingeborenen) am Accodaflusse.[3])

---

1) . . . en haar ook met solemneelen Eede, in den jare 1652 op 26 en 30 Sept. in 't vlek van Jansontia in het Landschap van Abrepiquem en in het vlek van Bongere, in het Landschap van Jumoree tot sulcx hebben verobligeert, en Uw. Hog. Mag. ende Comp. hulde en trouve gesworen.

Deductie v. V. p. 55.

2) Jeekel p. 7. Deductie v. V. p. 56.

3) Ueber die Colonien des Grossen Kurfürsten an der Westküste Afrikas vergl. das Generalstabswerk: Brandenburg-Preussen auf der Westküste von Afrika (1681—1721) Berlin 1885 und

In derselben Zeit erhielt der holländische Colonialbesitz auch auf dem südlichen Teile der Guineaküste einen Zuwachs. Im Auftrage von Johann Moritz von Nassau eroberte Admiral Tol oder Houtebeen mit einer Flotte von 21 Schiffen Loanda de St. Paulo, die Hauptstadt von Angola im August 1640 und bald darauf die Insel St. Thomé, wo er bald darauf seinen Tod fand. Letztere fiel jedoch 1644 in einem durch die Portugiesen angefachten Aufstand der Eingeborenen den Ersteren wieder zu.

Durch die Eroberung von Axim im Jahre 1642 waren die Holländer in den Besitz der ganzen Goldküste gekommen: Die Portugiesen, die ehemaligen Herren dieser Küste, waren von ihnen verdrängt, während Engländer, Schweden und Dänen um diese Zeit ihnen wenig Schwierigkeiten bereiteten.

Die Engländer hatten schon zur Zeit Eduards VI (1547—1553) Handelsfahrten nach der Küste von Guinea unternommen; 1553 legten sie an der Goldküste Cape Coast Castle und am Flusse Gambia das James-Fort an.[1]) Da sie aber von seiten der Regierung keinerlei Unterstützungen erhielten, konnten sie gegen die Portugiesen wenig ausrichten. Erst Jacob I. (1603—1625) gewährte einige Subsidien und deshalb gewann auch der englische Handel nach Afrika etwas Bedeutung.[2]) Der erste Platz, wo sie sich in dieser Zeit niederliessen, war Kormantin in der Landschaft Fantje (1632).[3]) Weiter befestigten sie in der Fantje östlich benachbarten Landschaft Aguana

---

Stuhr, Geschichte der See- und Kolonialmacht des Grossen Kurfürsten.

1) Cruickshank p. 249.

2) ibid. p. 9.

3) De Jonge p. 66.

den Flecken Biemba,[1]) 1650 Ourson in der Landschaft Accra, der ihnen aber schon 1653 von den Holländern wieder genommen wurde;[2]) Tacorary, das von ihnen aber aufgegeben und 1653 von den Schweden in Besitz genommen wurde.

1662 endlich wurde der englisch-afrikanische Handel organisiert. Unter dem Protektorate des Herzogs von York bildete sich die „Company of Royal Adventurers of England trading to Afrika", in deren Eigentum obengenannte Handelsplätze der Goldküste übergingen, und die nunmehr den Handel systematisch betrieb.[3]) Im Auftrage dieser Gesellschaft segelte 1663 der Admiral Robert Holmes nach Guinea und nahm dort den Holländern mehrere Schiffe weg. Im folgenden Jahre, am 1. Februar, eroberte er die den Holländern gehörige Festung auf der Insel Gorée (Kap Verde) und im April Tacorary auf der Goldküste.[4]) Dann zog er gegen Elmina, wo ihm aber die Holländer tapferen Widerstand leisteten, sodass er unverrichteter Sache abziehen musste Mehr Glück hatte er jedoch an Cape Coast Castle, das er im April beschoss und auch einnahm.

Diese Gewalttätigkeiten bildeten einen Grund mit zum Ausbruch des holländisch-englischen Krieges v. 1665-67, in welchem der holländische Admiral Michael de Ruyter sämtliche Plätze wiedereroberte, mit Ausnahme von Cape Coast Castle, das von da ab der Hauptstützpunkt des englischen Handels auf der Goldküste blieb.[5]) Durch diese Misserfolge bewogen, löste sich die Company of Royal Adventurers auf, 1672 aber bildete sich die „Royal

1) De Jonge p. 67.
2) ibid. p. 68.
3) Cruickshank p. 9.
4) Aitzema V. fol. 135.
5) Brandt, La vie de Ruyter. fol. 237. ff.

Afrikan Company of England", die Cape Coast Castle bedeutend erweiterte und dazu noch Forts in Dixcove, Sacconde, Kommenda, Anamabu, Winnebah, Accra[1]) errichtete. 1750 entzog das Parlament der Gesellschaft ihren Freibrief und die „African Company of Merchants" wurde gegründet, der wiederum die Besitzungen auf der Goldküste übertragen wurden.

Die Kämpfe zwischen den beiden Rivalen, den Holländern und Engländern, dauerten stetig fort; 1782 entriss Shirley den Holländern Mouré, Cormantyn, Appam und Berraku, während ein Angriff auf Elmina erfolglos blieb; Mills nahm in demselben Jahre Kommenda. 1785 endigten diese Streitigkeiten, indem den Holländern obige Forts zurückgegeben wurden, wogegen diese Sacconde eintauschten. Holland besass somit um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts Axim, Elmina, Nassau, Boutry (Batenstein), Sacconde, Tacorari, Chama, Vredenburg, St. Jago (Konradsburg), Cormantin, Liydzaamheid, Accra (Crevecoeur).[2])

Die Zahl der englischen Besitzungen belief sich auf 9; nämlich zu den obengenannten noch die Faktorei Pram-Pram (zwischen den dänischen Forts Christiansburg und Friedensburg.[3]) Dänische Besitzungen zu derselben Zeit waren Christiansburg, Friedensburg, Königstein, Prinzenstein; daneben Faktoreien in Labodei, Thessing, Temma, Pouny, Aflahu und Popo, die alle der „Dänisch-afrikanischen Compagnie" unterstellt waren. Die Franzosen konnten auf der Goldküste nie rechten Fuss fassen; ihre Besitzungen lagen meist auf der benachbarten Zahnküste.

Nach dem Frieden zu Breda sank die Macht der Westindischen Compagnie stetig; Surinam, Tabago,

1) Cruickshank p. 10, Isert p. 252.
2) De Jonge p. 23.
3) Isert p. 254.

St. Eustatius, Curaçao und die Guineaküste waren damals noch in ihrem Besitze. 1674 musste das 1672 erobertе Neu York (Nieuw Amsterdam) nebst St. Eustatius im Frieden zu Westminster abgetreten werden. Die Schuldenlast der Compagnie war im Laufe der Zeit auf 6 Millionen gestiegen, ihre wertvollsten Besitzungen hatte sie verloren und damit war das Lebensmark der Compagnie zerrüttet: 1674 wurde sie aufgehoben.

Mit dem Eingehen dieser alten grossen Gesellschaft hörte das Erwerben neuer afrikanischer und amerikanischer Colonien Hollands auf und sein Bestreben blieb nur, die noch in seinem Besitzstande befindlichen zu bewirtschaften und gegen die andern europäischen Colonialmächte zu schützen.[1])

In der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts berührten sich die holländisch-englische Interessensphäre auf Sumatra einerseits und auf der Goldküste andrerseits. Um nun auf beiden frei zu sein, verzichtete 1872 Holland auf seine Besitzungen an der Goldküste, wohingegen England seine Hand von Sumatra zurückzog. Bekannt aber ist, wie kurz nach Ergreifung der völligen Herrschaft auf diesen Gebieten beide Mächte in Streit gerieten mit den Eingeborenen: England mit den Aschanti und Holland mit Atje (Atschin). Englands Kämpfe gegen Aschanti dauerten fort bis zum Jahre 1896. In diesem Jahre wurde nach einem militärischen Unternehmen gegen den König Prempeh Aschanti am 27. August unter englisches Protektorat gestellt und ein englischer Resident in Cumassi eingesetzt. Die schwarze Majestät weilt jetzt fernab von ihrem Vaterlande mit dem gesamten Hofstaate in der Verbannung auf den Seyschellen. 1901 am 26. September wurde Aschanti definitiv von England in Be-

1) Zimmermann, die europäischen Colonien V. p. 79.

sitz genommen und der Regierung der Goldküste unterstellt, ohne dass jedoch die Gesetze und Bestimmungen der letzteren auf das annektierte Land Anwendung finden. Zu gleicher Zeit wurden die Gebiete nördlich vom 8. Parallel ebenfalls eingezogen. In diesen neuerworbenen Gebieten sorgt die Regierung für Anlegung guter und langer Strassen; Pläne, die Flüsse für leichte Dampfer fahrbar zu machen, liegen vor.

Die heutige Goldküste weist nach der letzten Schätzung einen Flächenraum von 119260 Sq. Miles (308764,14 qkm) inclusive des Protektorats von Aschanti und eine Bevölkerung von insgesamt 1486433 Köpfen auf; davon 660263 Männer und 826170 Weiber. 1871 betrug das Areal 18784 Sq. Miles (48631,776 qkm) und die Bevölkerung 408070 Köpfe, 1886 — 651000 Köpfe, 1891 — 1473882 Köpfe. Die europäische Bevölkerung zählte 1901 — 646 Seelen.

Verwaltet wird die Küste von einem Gouverneur (z. Z. Sir Matthew Nathan,) dem ein Executive and Legislative Council zur Seite steht; Sitz der Regierung ist Cape Coast Castle mit 28948 E. Von den übrigen Städten zählt Accra 14842, Elmina 3973; Kwitta, Saltpmud, Winneba, Axim, Acuse sind weniger bedeutend.

1901 bestanden die 2 Bataillone des Goldküstenregiments aus 49 Offizieren und 1942 Mann, die den englischen Militäretat mit jährlich 73437 Pfd. St. belasten; Freiwillige 268, Polizei 534 Mann.

Dem Unterrichte dienen 7 staatliche Elementarschulen und 178 Hülfsschulen, die geleitet werden von römisch-katholischen, Baselern, Wesleyanern und Bremer Missionaren und 1901 von 12018 Schülern besucht waren; Staatszusteuer 1901 3706 Pfd. St.

Eine Staatseisenbahn (private Unternehmen fehlen) war 1901 auf die Länge von 40 engl. Meilen (statute miles) = 64,360 km fertiggestellt und wurde im Juli des gleichen Jahres dem Verkehr übergeben. 1902 wies sie eine Länge von 87 Miles = 139,983 km auf. Die Einnahmen beliefen sich 1901 auf 13,152 Pfd. St., 1902

auf 57920 Pfd. St., die Betriebsunkosten 1901 auf 25450 Pfd. St., 1902 auf 61500 Pfd. St. Die Bahn soll bis Cumassi weitergeführt werden.

An Telegraphen waren fertiggestellt

1888	— 171	miles	= 275,139	km.
1891	— 210	„	„ 337,890	„
1893	— 364	„	„ 585,676	„
1895	— 414	„	„ 666,126	„
1897	— 626	„	„ 1007,234	„
1900	— 688	„	„ 1106,992	„
1902	— 801	„	„ 1288,809	„

An Telegrammen wurden aufgegeben im Jahre 1901 199424.

Die Telephonlinien hatten 1902 eine Länge von 25 miles = 40,225 km.

Für die Pflege der Wege, dieses für Handel und Verkehr in den Tropen so wichtigen Faktors, sowohl für Erweiterung der vorhandenen, wie für Anlegung neuer sorgt die Regierung in weitestem Masse; 1902 wandte sie zu diesem Zwecke nicht weniger als 17800 Pfd. St. auf. Auch sucht man die ungünstigen Hafenverhältnisse durch Bau von Hafendämmen etc. zu bessern. Bekanntlich gibt es an der ganzen oberguineischen Küste keine tiefen, sicheren Häfen, nur flache, seichte Buchten mit offenen Rheden, die durch eine gefährliche Brandung, die calema, noch gefahrvoller für die Landung gemacht werden.

Durch den gesteigerten Handel machte sich die Einführung einer Silbermünze nötig, doch hat sich für den Kleinhandel noch immer das alte Tauschmittel, die Kaurischnecke (Cypraea moneta L.) im Gebrauch erhalten. Diese wird aber auch wohl bald vom europäischen Gelde ganz verdrängt werden.

Wenden wir uns jetzt zur Betrachtung des Handels auf der Goldküste sowohl im allgemeinen, als auch des einzelnen Handelsartikel im besonderen. Wie wir wissen waren es Pfeffer, Elfenbein, Gold und namentlich Sklaven, welche die Europäer an die Goldküste lockten. Diese Waren aber sind jetzt fast gänzlich aus dem Handel verschwunden und andere an ihre Stelle getreten.

Der Guineapfeffer ist schon p. 13 als wichtiger Handelsartikel bezeichnet und beschrieben: er bildete für den indischen Pfeffer, solange dieser wegen des weiten und für die damaligen Verkehrsverhältnisse beschwerlichen Weges schwer zu beschaffen war und deshalb hoch im Preise stand, einen begehrten Ersatz. Nunmehr ist er als Ausfuhrartikel der Goldküste kaum noch zu nennen, und die statistischen Jahrbücher schweigen über ihn wie über

das Elfenbein. Von diesem wurde nach den Berechnungen des Engländers Robertson in den Jahren 1813 bis 1817 von der Goldküste für 12 000 Pfd. St. ausgeführt.[1]) Augenblicklich jedoch ist das Elfenbein von der eigentlichen Küste ganz verschwunden und nur das Hinterland liefert noch einen im Vergleich zu früheren Zeiten minimalen Ertrag. Aber auch hier steht das Ende des Elfenbeinhandels bevor.

Unsere Kolonie Kamerun stellt noch einen ziemlich beträchtlichen Teil auf den Markt:

1899 für 604970 frcs.,
1900 „ 685705 „[2])

Hauptplatz ist das am oberen Nbam, einem rechten Nebenflusse des Sannaga, gelegene Ngaundere. Wie sehr

1) v. d. Aa p. 48.

2) Jacob de Cordenoy, Les produits coloniaux d'origine animale (Bibliotheque coloniale), Paris 1903 p. 193 ff.

der Handel mit Elfenbein zurückgegangen ist, kann man aus der Ausfuhr von der Elfenbeinküste ersehen; sie betrug

1897 — 1552 kg = 20176 frcs,
1898 — 1388 „ „ 18044 „ ,
1899 — 1300 „ „ 16900 „ ,
1900 — 923 „ „ 11999 „ ,[1])

ist also in 4 Jahren fast um die Hälfte gesunken.

Die Ausfuhr an Gold ist sich nahezu gleichgeblieben, ja dürfte nach Rein in Zukunft eine Steigerung erfahren, „sobald einmal europäische Bergleute im Kongogebirge und seinen Ausläufern ihre Tätigkeit begonnen haben." 1812 bis 1817 betrug sie nach Robertson ungefähr 32000 Pfd. St. jährlich. Ueber den Stand der jetzigen Ausfuhr an Goldbarren und gemünztem Gold siehe Tabelle.

Der Sklavenhandel schliesslich ist dank namentlich den Bemühungen Englands aus dem Handel Westafrikas verschwunden.

An Stelle dieser vier Artikel sind andere getreten, namentlich Oelfrüchte, Kautschuk, Kopra etc., die im folgenden einzeln kurz behandelt werden sollen, und zwar stützt sich die Darstellung auf Rein „Westafrikanische Handelsprodukte", während das statistische Material entnommen ist dem „Statistical Abstract", dem „Annual Statement" und den „Statistischen Jahresberichten für das deutsche Reich".

1. Das Palmöl „ist nach Menge und Gesamtwert der bedeutendste Gegenstand des Westafrikanischen Ausfuhrhandels, welchen unter allen afrikanischen Waren

1) ibid.

nach beiden Richtungen nur die Baumwolle Aegyptens überragt."

Es ist „bei gewöhnlicher Temperatur butterartig, wie viele Palmfette, von orangegelber Farbe. Es schmilzt bei 27° C. und ist also nur im heissen Klima ein wirkliches Oel. Man bleicht es jetzt und verwendet es zur Darstellung von Seife und Lichtern."

„Die Oelpalme (Elaeis guineensis Jacq.) gehört zur wichtigen Gruppe der Fiederpalmen und ist der Cocospalme verwandt, erreicht aber nur 5 bis 8 Meter Höhe. Der untere Teil der Blattstrünke bleibt beim Abfallen der Blätter stehen; doch pflegen die Neger dieselben zu entfernen; daher sieht man denn häufig Abbildungen der Bäume mit glatten Stämmen neben solchen mit bewehrten. Die monöcischen Blüten kommen aus den Blattwinkeln und sitzen zahlreich an dichtästigen Kolben. Die daraus sich entwickelnden Früchte, Steinfrüchte von der Grösse der Kastanien und vielgestaltig infolge des gegenseitigen Drucks, sind mit dem dreinarbigen Griffel gekrönt, während sie an der Basis die häutigen Blütenblätter tragen. Sie sitzen dichtgedrängt zwischen den steifen Stachelspitzen des kurzgestielten, dichtverästelten Kolbens, der eiherzförmig 25 bis 40 cm lang und 3 bis 6 kg schwer wird. Eine Palme liefert gewöhnlich 4 bis 7 solcher Fruchtkolben". Auf die Blütenblätter folgen Fasern, ähnlich denen der Kocosnuss und dann eine äussere Fettschicht, das Epicarpium. Es folgt dann eine dicke Steinschale, die den fettreichen Kern fest umschliesst, das Mesocarpium.

Van der Aa (Kolonial bezit p. 39) schöpft aus: „Historie Générale des Voyages", Haagener Ausgabe T. I p. 330. die Tatsache, dass schon 1592 die Engländer auf einer Reise nach Benin 32 Fass Palmöl nach England gebracht, findet aber trotz eifrigsten Nach-

forschens in den Reisebeschreibungen nach Westafrika keine sonstige Erwähnung einer Palmöleinfuhr nach Europa. Erst im 19. Jahrhundert, als die Industrie der Stearinkerzen aufblühte, war das Palmöl von Guinea begehrter. Die Einfuhr belief sich auf jährlich 1560 Tonnen, davon 50 auf die Goldküste kamen, die Tonne im Werte von 40 Pfd. St Das beste Palmöl wird am Bossum-Prah (Götzenfluss) gewonnen, der in der Landschaft Chama ins Meer mündet.

In den letzten 15 Jahren v. 1888—1902 schwankte die Ausfuhr von der Goldküste zwischen dem Minimum von 2,201716 galls im Jahre 1897 und dem Maximum vom Jahre 1895 in einer Höhe von 4,338627 galls. Die direkte Ausfuhr von Palmöl nach England steigerte sich in den Jahren 1898—1902 stetig: sie wuchs von 9849 Ctr. in ersterem Jahre auf 109,997 Ctr. im letzteren, an Wert 8967 Pfd St. resp. 122789 Pd. Die Gesamt-Einfuhr nach England dagegen betrug in den genannten Jahren

1898	1899	1900	1901	1902
Crots. 910,900	945,472	928,350	1,212,111	1,446,298

wovon Lagos den grössten Teil stellte, nämlich Cwts.

592,626, 624,802, 120,851, 105,825, 172,460.

Eine grosse Menge Palmöl wird nach Deutschland eingeführt und geht von hier wieder nach England, wie folgender interessanter Vergleich ergiebt. Während nämlich die direkte Einfuhr nach England aus den deutschen Kolonien Togo und Kamerun Cwts.

4,722, 1,469, 30,190, 35,136, 35,241

betrug, belief sich die Ausfuhr aus Deutschland nach Eng-

1) . . . en de palmolie van de Bassum-Prah eene der besten soorten van de Goudkust is. Jeekel p. 14.

2) Die Einfuhr nach England betrug 1840 15,868 t, von 1859 aber bis 1868 im Mittel 39,616 t in einem Werte von Pfd. St. 1570469. van der Aa p. 40.

land in eben diesen Jahren auf Cwts 120970, 131243, 105336, 204422, 235118; hierbei muss man jedoch die Tatsache berücksichtigen, dass Deutschland im Gegensatz zu anderen Mächten aus seinen Colonien mehr Palmkerne als Palmöl einführt, die im Lande selbst verarbeitet und dann als Palmöl ausgeführt werden.

So führte z. B. Kamerun im Jahre 1902 82923 dz Palmkerne im Werte von 1641000 Mark aus, aber nur 31957 dz Palmöl im Werte von 1069000 Mark, während die Goldküste in demselben Jahre an Palmkernen 16,9 u. 77 trus im Werte von 132059 Pfd. St. ausführte gegen 4227655 galls. Palmöl, im Werte von 235211 Pfd. St.

2. Coprah oder Cocosnuss-Mandeln. „Es sind dies die für den Export getrockneten unreifen Fruchtkerne der Cocosnüsse, aus welchen man das bekannte Oel gewinnt. Die Cocospalme wird an der afrikanischen Küste nirgends in solcher Ausdehnung gepflanzt, wie an der südindischen, in der Südsee oder in Westindien; daher steht denn auch dieser Handelsartikel Westafrikas an Bedeutung den vorerwähnten weit nach."

3. Andere Oelfrüchte der Westküste Afrikas, die Erdnuss (Arachis hypogaea) und Benniseed oder Sesamsamen (Sesamum indicum L.), werden in englischen Statistiken bei der Goldküste nicht erwähnt.

4. Kautschuk (engl. Rubber). „Viele Baum- und Straucharten tropischer Länder liefern in ihrem eingetrockneten Milchsafte diesen hochgeschätzten, vielbegehrten modernen Handelsartikel. In Afrika sind es Lianen der Gattung Landolphia, welche zur Familie der Apocyneen gehören und von denen bereits 7 bis 8 Arten bekannt sind. Sie winden sich mit finger- bis armdicken Stämmen 5 bis 8 Meter hoch den Bäumen des Urwaldes hinan, von der West- bis zur Ostküste Afrikas und auch

auf Madagaskar. Landolphia florida ist die verbreitetste Art, von der alles Kautschuk Westafrikas zu kommen scheint. Es stellt grössere oder kleinere schwarze Ballen von klebriger Beschaffenheit, grosser Elastizität und widerwärtigem Geruch dar. Diese Kautschukranke hat ansehnliche eiförmige, ganzrandige oder schwach gebuchtete Blätter, welche kurz gestielt gegenüberstehen, und einfache weisse Blütendolden von grossem Wohlgeruch."

Die Goldküste stellt von allen englischen Colonien die grösste Menge Kautschuk auf den englischen Markt, wie sich aus einem Vergleiche mit den übrigen 3 grössten Produzenten, den Straits Settlements, Lagos und dem Neger Protektorate ergiebt.

		1898	1899	1900	1901	1902
Goldküste:	Ctr.	45933	42036	26855	11240	9785
		476528	491879	324859	119290	97389
Str. Settl.:	Ctr.	30626	26675	17967	6472	4828
		276433	254847	186802	51723	39825
Lagos:	Ctr.	27770	13025	4554	1448	1162
		280030	145844	51810	12886	9600
Neger Pr.:	Ctr.	12452	14811	16817	10875	6347
		106969	146034	172241	123270	64283

Die Ausfuhr aus dem übrigen Britisch Westafrika (Gambia, Sierre Leone) aus Britisch Ostafrika (Zansibar und Pemba) und Ostindien (Burma, Bengalien, Ceylon) u. s. w. ist ungleich geringer.

5. Kakao, durch die Portugiesen eingeführt und ein Hauptprodukt ihrer Guineainseln, wird auch in steigender Menge von der Goldküste ausgeführt. Wir sehen aus der Tabelle, dass die Ausfuhr von 1891—1902 gestiegen ist von 4 auf 94944 Pfd. St.

6. Die Colanuss, die neben den Kauris als

Tauschmittel im Verkehr Nordwestafrikas seit Jahrhunderten eine beachtenswerte Rolle spielte. „Es ist dies die Frucht von Sterculia acuminata, einem der stattlichsten Bäume und Schattenspender Westafrikas, der bald einzeln, bald zu kleinen Hainen vereint gefunden wird, und zwar von etwa 10° N bis zum Kongo und landeinwärts bis zum Konggebirge, Staat Adamaua und Stanley Pool. Von hier aus werden die Colanüsse zur Reifezeit in Blätter gehüllt und in Körben verpackt weit landeinwärts bis über Kano, Kuka und andere Städte hinaus zum Verkauf gebracht, denn sie ersetzen mit ihrem reichen Kaffeïngehalt (2,38%) Millionen den Kaffee und Tee und sind ein so wichtiger und wirksamer Stimulant, dass ein paar Scheiben, wenn gekaut, den matten Körper wunderbar erfrischen, Hunger und Durst längere Zeit zurückdrängen und zu grösserer Arbeitsleistung befähigen. Auch sollen sie stagnierendem Wasser seinen üblen Geschmack nehmen und es trinkbar machen. In Bornu und anderen Ländern, um den Tzad-See nennt man sie Gurrunüsse."

7. Die Ausfuhr von Holz (Bauholz) erfuhr von 1888 bis 1898 eine Steigerung von 18 bis 110 331 Pfd St., ist aber bis 1902 wiederum auf 21 896 Pfd. St. gesunken.

8. Ebenso ist die Ausfuhr von Fellen (Monskey Skins) vom genannten Jahre 1838 ab, wie die Tabelle zeigt, bis 1902 äusserst schwankend gewesen.

In Aburi ist eine botanische Station errichtet, die in den Pflanzungen von Cocosnussbäumen, Kakao, Kaffee, Baumwolle, Kattun etc. hilfreiche Dienste leistet.

Litteratur.

Aa van der, Kolonialbezitt en particuliere handel op. Afr. Westcust. Haag 1871.

Aitzema Lieuwe van, Saken van Staet en oorloghe. Haag 1699.

Allgemeine Welthistorie, Halle 1771.

Arend J. P., Allgemeene geschiedenis des Vaterlandes. Amsterdam 1857.

Azurara, Chronica do descobrimento e conquisto de Guiné, Paris 1841.
(Engl. Uebersetzung in Hacluyt Society Bd. 100.)

Barlaeus Caspar, Brasilianische Geschichte bey Achtjähriger in selbigen Landen geführter Regierung Seiner Fürstl. Gnaden Herrn Johann Moritz, Fürstens zu Nassau etc. (Aus dem Lat.) Cleve 1659.

Barros João de, 4 Decadas da Asia. Lissabon 1628 (übersetzt von Feust).

Block P. J., Geschiedenis van het Nederlandsche Volk. Groningen 1896.

Bossmann Guilleaume, Voyage de Guiné etc. Utrecht 1705.

Brandt Gerard, La vie de Michel de Ruyter . . . (Aus dem Holländischen). Amsterdam 1698.

Cruickshank Brodie, Zum 18jährigen Aufenthalt auf der Goldküste Afrikas (Aus dem Englischen). Leipzig (ohne Jahreszahl).

Dapper O., Umbständliche und Eigentliche Beschreibung von Afrika etc. Amsterdam 1670.

Driesen Ludwig, Leben des Fürsten Joh. Moritz von Nassau-Siegen. Berlin 1849.

Fruin R., Tien jaren uit de tachtigjarigen oorlog. III. Aufl. Haag 1882.

Grundmann R., Allgem. Missionsatlas (Afrika) Gotha 1867.

Generalstabswerk, Brandenburg-Preussen auf der Westküste von Afrika (1681—1721). Berlin 1885.

Hoof Egbert van der, Historie der vermaerte Zee — en Koopstadt Enkhuisen. Enkhuisen 1666.

Isert Paul Erdmann, Reise nach Guinea. Kopenhagen 1788.

Jeekel C. A., Onze bezittingen op de Kust van Guinea. II. Aufl. Amsterdam 1869.

Jonge J. C. de, Geschiedenis van het Nederlandsche Zeewezen. III. Uitgaaf. Zwolle 1869.

Jonge J. K. J. de, De oorsprong van Nederlands bezittingen op de Kust van Guinea. Haag 1871.
(Enthaltend im Anhang 8 auf den Ursprung der holländischen Colonien bezügliche Urkunden aus dem Riyks Museum; im Texte einzeln bezeichnet.)

Kan C. M., Nederland en de Kust van Guinea. Utrecht 1871.

Kampen N. G. van, Geschichte der Niederlande (in Heeren und Uckerts Geschichte der europ. Staaten). Hamburg 1831.

Labarth, Voyage a la côte de Guiné.

Laet Joh. de, Historie ofte jaerlyck verhael van de verrichtinghen der geoctroyeerde West-Indische Compagnie. Leyden 1644.

Lüder Aug. Ferd., Geschichte des holländischen Handels. Leipzig 1788.

Luzac Elias, Hollands Riykdom, Leyden 1780.

Meteranus novus, d. ist Wahrhafftige Beschreibung aller denkwürdigsten Geschichten .... Amsterdam 1633.

Müller Hendrick, De afstand der Kust van Guinea aan Engeland. Rotterdam 1871.

Paludanus, Beschriyvinge vande gantsche Kuste van Guinea, Manicongo, Angola etc. Amsterdam 1644.

Rein J. J., Westafrikanische Handelsprodukte, Vortrag gehalten in der 1. ordentl. Generalversammlung des Deutschen Kolonialvereins, Zweigverein Saarbrücken, am 28. Juni 1885.

Rooiy E. W. de, Geschiedenis van den Nederlandschen Handel. Amsterdam 1854.

Ruge, Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen. Berlin 1883 (Onckens Sammlung).

Schanz Moritz, West-Afrika. Berlin 1903.

Sievers W., Afrika. Leipzig 1891.

Smith, Voyage de Guiné.

Stuhr, Geschichte der See- und Colonialmacht des Grossen Kurfürsten.

Sprengel Mathias Chr., Geschichte der wichtigsten geograph. Entdeckungen. II. Aufl. 1792.

Vynkt van der, Geschichte der vereinigten Niederlande. Zürich 1793.

Wagenaar, Allgemeine Geschichte der Vereinigte Niederlande. Leipzig 1762.

Walkenaer, Historie des voyages. Paris 1827.

Wilson J. Leighton, The Western Africa. (Uebersetzt von M. C. Lindau.) Leipzig 1862.

Lebenslauf.

Geboren bin ich, Nikolaus Carl Wilhelm Hadeler, kathol. Confession zu Düsseldorf am 1. Oktober 1875 als Sohn des verstorbenen Kaufmannes Heinrich Hadeler. Vorgebildet auf den kgl. Gymnasien zu Düsseldorf und Emmerich, bezog ich Ostern 1897 die hiesige Hochschule, um mich bis einschliesslich S.-S. 1900 dem Studium der Theologie zu widmen. W.-S. 19/00 betrieb ich in München hauptsächlich Sozial-Wissenschaft. Von S.-S. 1901 an lag ich an der hiesigen und Münster'schen (S.-S. 02) Hochschule dem Studium der Philologie ob.

Allen meinen verehrten Lehrern sage ich hiermit Dank. Insbesondere bin ich zu Dank verpflichtet Herrn Geheimrat Prof. Dr. J. J. Rein, der mir bei Anfertigung der Arbeit stets hülfreich zur Seite stand. Diesen schuldigen Dank statte ich ihm an dieser Stelle freudig ab.

Thesen.

1) Der Sklavenhandel an der Küste von Guinea ist älter als die Entdeckung Amerikas.
2) Die Calema an der Küste von Guinea ist eine Dünungserscheinung.
3) Die Kenntnis der Eigenschaften von Luft und Wasser ist Vorbedingung für das Verständnis ihrer Wechselwirkungen auf der Erdoberfläche.
4) Der Rheinbund war kein Rechtsnachfolger des alten Deutschen Reiches röm. Nation.
5) Der Souveränetätslehre des Bodinus entspricht die Staatslehre des Hobbes (namentlich in seinem Leviathan) insbesondere auf die absolutistische Tendenz.

	Brutto-Betrag der Staats-Einkünfte. Pfd. St.	Brutto-Betrag der Staats-Ausgaben. Pfd. St.	Gesamtsumme der Zoll-Einkünfte. Pfd. St.	Tonnengehalt der eingelauf. Schiffe. Tonnen	Tonnengehalt der englischen Schiffe. Tonnen.	Tonnengehalt der fremden Schiffe. Tonnen
1858	7062	7855	—	229060	107862	121198
1859	8286	7568	—	245768	114140	131628
1860	7948	9558	—	50718	31408	19310
1861	15405	9195	—	41754	24814	—
1869	24127	18836	—	228800	172786	56014
1870	30852	35609	—	179155	—	—
1871	28609	29094	—	251047	—	—
1872	40165	42786	26610	408078	273410	134668
1873	—	—	—	—	—	—
1874	—	—	—	—	—	—
1875	67368	71644	59524	180174	142688	37486
1876	64788	93994	51021	174964	146388	28576
1877	93347	82742	81425	146962	122300	24662
1878	105092	68411	89507	181476	145022	36454
1879	90432	98064	80121	195738	159742	35996
1880	119500	86957	102651	340910	319665	21245
1881	116424	134776	94751	307179	274125	33054
1882	104817	116501	90089	347972	310317	37655
1883	105648	99289	91672	396962	332308	64654
1884	125956	112957	110854	500547	408458	92089
1885	130457	112698	114368	652092	567609	84483
1886	122531	133294	103436	605057	501830	103227
1888	97807	133468	79691	560025	420186	139839
1889	111388	125003	95371	569046	430278	138768
1890	156449	117898	133348	643015	455158	187857
1891	186022	133407	165996	777169	546104	231065
1892	183075	158104	161771	826910	525842	301068
1893	201783	178935	177719	830766	564652	266114
1894	218261	226932	191149	1006053	695775	310278
1895	230076	265289	197743	1053366	744615	308751
1896	237460	282278	204975	1103836	729096	374740
1897	237857	406370	199852	1158027	714814	443213
1898	258822	377976	224743	1122016	695607	426409
1899	322796	309658	279052	1250410	824485	425925
1900	333283	515657	281359	1414764	976658	438106
1901	471193	469459	350917	1416855	954109	462746
1902	511503	522608	382511	1696451	1001847	694604

	Tonnengehalt der Segelschiffe.	Tonnengehalt der Dampfschiffe.	Total-Import Pfd. St.	Total-Export Pfd. St.	Import aus England Pfd. St.	Export aus England Pfd. St.
1858	—	—	122457	154136	76836	118553
1859	—	—	114596	118563	73112	93894
1860	—	—	112454	110457	65063	91713
1861	—	—	162970	145819	119970	111867
1869	—	—	213491	281913	178512	203470
1870	—	—	253398	378239	156065	191764
1871	—	—	250672	295208	171879	155423
1872	—	—	260102	385281	177313	235228
1873	—	—	—	—	—	—
1874	—	—	—	—	—	—
1875	—	—	364672	327012	270152	240819
1876	—	—	446088	465268	364730	352505
1877	—	—	327274	387002	244420	268722
1878	59464	122012	394153	393457	303040	297523
1879	48114	147624	323039	428811	237455	305069
1880	46594	294316	337248	482058	283754	351816
1881	41380	265799	398124	373258	302351	275030
1882	32947	315025	392975	340019	305856	259755
1983	23389	373573	382852	363868	295176	251391
1884	18460	482087	527339	467228	403630	330887
1885	18673	633419	466424	496318	344661	342454
1886	15125	589932	376530	406539	261869	334102
1888	10124	549901	432112	381619	312566	281778
1889	6031	563015	440868	415926	340111	336323
1890	9698	633317	562103	601348	422740	494237
1891	23738	753431	665781	684305	483393	545493
1892	21928	804982	597095	665064	407038	471219
1893	18705	812064	718353	722107	524037	533300
1894	17077	988036	811634	850344	581210	608258
1895	9854	1043512	924419	877804	624556	586415
1896	11937	1091899	905135	792111	654822	536106
1897	11976	1146051	907670	857793	609546	581904
1898	7423	1114593	1095864	992998	819810	713335
1899	9065	1241345	1314922	1111738	968746	767575
1900	9428	1405336	1289343	885446	916906	509779
1901	14599	1402256	1795187	559733	1321107	254129
1902	12665	1683786	2120433	774186	1550607	339463

	Wert des Imports v. gemünzt. u. ungemünztem Gelde. Pfd. St.	Wert des Exports v. gemünzt. u. ungemünztem Gelde. Pfd. St.	**Einfuhr** nach der Goldküste aus Deutschld. Pfd. St.	Holland Pfd. St.	Frankreich Pfd. St.	Afrika Pfd. St.	Ver. Staat. Pfd. St.
1858	—	96141	—	—	—	—	—
1859	—	73544	—	—	—	—	—
1860	—	71219	—	—	—	—	—
1861	—	85368	—	—	—	—	—
1869	—	135305	—	—	—	—	—
1870	—	131776	—	—	—	—	—
1871	—	66762	—	—	—	—	—
1872	2032	57759	8148	4128	257	—	69558
1873	—	46427	—	—	—	—	—
1874	—	—	—	—	—	—	—
1875	17266	46427	31118	4172	6175	—	48529
1876	33428	65584	20262	1037	104	—	58424
1877	23748	39817	14967	1408	380	—	62242
1878	39574	40762	20660	599	326	—	66002
1879	22693	79859	20180	136	1237	—	62237
1880	19168	52537	9965	163	287	—	42030
1881	34846	74989	9107	—	19	—	84180
1882	24370	84673	15474	—	244	—	69536
1883	37624	70597	17656	—	151	—	65626
1884	67941	73830	16049	—	117	—	104336
1885	38680	110208	23371	1155	—	—	94322
1886	14805	109917	27030	2124	2	—	78222
1888	24488	95839	37627	3837	42	3463	67920
1889	40296	114089	44156	5440	908	6787	34580
1890	119415	98085	62420	7860	4571	8098	50270
1891	86479	125604	72137	19045	15342	5420	65205
1892	48025	128329	73773	15131	16247	8011	66405
1893	91876	102197	77305	18422	17667	5905	65220
1894	43255	112855	87943	23812	16547	7310	79113
1895	78751	133079	88161	26991	14821	6355	72503
1896	98416	152773	97672	31923	6499	5481	70414
1897	95412	108720	102964	27602	9879	20342	73957
1898	238684	91025	125766	44521	6417	15181	37966
1899	248419	79980	164736	37264	13372	20684	50708
1900	190302	59128	172861	37881	16639	15042	50884
1901	199823	33007	192271	43946	19742	27850	103128
1902	287576	143511	282346	45926	19144	39229	77678

Ausfuhr von der Goldküste

	nach				
	Deutschland Pfd. St.	Holland Pfd. St.	Frankreich Pfd St.	Afrika Pfd. St.	Ver. Staaten Pfd. St.
1872	9484	3683	119	—	115684
1873	—	—	—	—	—
1874	—	—	—	—	—
1875	27995	5422	2983	—	48813
1876	40900	2525	295	—	59168
1877	49554	900	929	—	57773
1878	24837	—	—	—	66934
1879	38064	—	662	—	79243
1880	39120	605	654	—	85533
1881	34667	—	236	—	57507
1882	19525	—	867	—	57681
1883	44098	—	4272	—	59480
1884	72131	—	1937	—	59550
1885	78305	—	6538	—	65478
1886	29614	—	2591	—	34593
1888	57680	—	17648	1767	19128
1889	54141	136	10169	1463	12640
1890	70221	—	26402	2222	7623
1891	76507	126	46007	6288	7459
1892	96733	897	69785	4415	15540
1893	96785	829	49835	7317	9930
1894	104987	63	71127	3823	27869
1895	110549	495	111976	17243	12914
1896	112994	—	84578	5993	14595
1897	133103	—	72163	15305	19651
1898	133564	—	76891	9137	18323
1899	138296	191	105407	17231	12265
1900	148277	604	136308	17662	19372
1901	144808	—	89526	13212	22708
1902	213907	136	126287	11446	28300

1898	1899	1900	1901	1902
26696	33342	37488	52479	75106
17536	24024	23546	28453	25450
5275	8263	5092	17813	24641
25543	17203	22592	25989	42483
1564	10503	2469	12321	9435
179	1037	1233	912	2927
447	2563	4066	3948	9140
12080	22690	29779	19998	26954
12046	17507	15216	16706	17326
254598	306806	285567	342871	379276
9413	11984	14998	19404	22339
12821	13863	17921	23049	26696
7214	12362	13823	19211	20869

1898	1899	1900	1901	1902
26696	33342	37488	52479	75106
17536	24024	23546	28453	25450
5275	8263	5092	17813	24641
25543	17203	22592	25989	42483
1564	10503	2469	12321	9435
179	1037	1233	912	2927
447	2563	4066	3948	9140
12080	22690	29779	19998	26954
12046	17507	15216	16706	17326
254598	306806	285567	342871	379276
9413	11984	14998	19404	22339
12821	13863	17921	23049	26696
7214	12362	13823	19211	20869

14 DAY USE

RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.

Renewed books are subject to immediate recall.

26Mar'58EB

REC'D LD

JUN 10 1958

MAR 25 1966 5

JUN 7 '66 24 RCD

JUL 6 - 1968

RECEIVED

AUG 24 '66 -10 AM

LOAN DEPT.

ICLF (N)

INTERLIBRARY LOAN

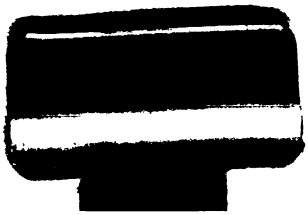
JAN 11 1978

UNIV. OF CALIF., BERK.

REC. ILL FEB 22 1978

LD 21A–50m-8,'57
(C8481s10)476B

General Library
University of California
Berkeley

YC 05680

HF3939
G6H2
140117